

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

300 (28.12.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstags 15 J. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenlinie 22 J, auswärts u. Kollektivanz. 28 J, Restame 1 M. Annahmefluß 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Geora Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Strefemann über die Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik

Dresden, 24. Dez. In einem für die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ geschriebenen Artikel über die Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik erklärt Strefemann u. a.: „Folgendes Bild scheint mir für die europäische Entwicklung gegeben: Verschiedenartige Not schafft Schiffslagegemeinschaft. Die englische Arbeitslosigkeit kann besser gebillt werden durch einen abnahmefähigen deutschen Markt, als durch einen veredelnden. Frankreichs Finanznot, die kein wirtschaftlicher Vorteil für uns ist, kann nur gebillt werden, wenn ein friedliches Europa den großen Finanzmächten der Welt ein menialer risikoreiches Feld der Betätigung bietet. Ueberlegene Technik überlebensfähiger Märkte zwingt zum Zusammenwirken der Wirtschaft über die Landesgrenzen hinaus. Ein waffenloses Volk kann von einer Fortdauer der Kriegsstimmung nichts, von einer Verständigung nicht alles, von einem europäischen Zusammenwirken aber doch manches für seine Zukunft erwarten. Diesem Gedanken geht die Politik von Locarno. So lebhaft auch Einzelheiten dieser Politik bekämpft wurden, einen anderen Weg hat kaum einer der Politiker gewiesen. Eine einseitige Ostpolitik ist bei unseren geographischen Grenzen unmöglich. Eine Politik der Resonanz ist Wahnsinn. Der heute begangene Weg schafft die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung, unter der allein ein deutscher Wiederaufstieg möglich ist. Nichts Trügerischer als das Schlagwort von der nationalen und internationalen Politik. Wer mit Mitteln der internationalen Verständigung sich Freunde in der Not schafft, fröhliche Feinde durch wirtschaftliche Verbindung an der eigenen Entwicklung des Landes interessiert, der leistet mit Mitteln dieser internationalen Verständigung die besten Dienste für eine nationale Politik. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind im Kriege zusammengebrochen. In einem Menschenalter werden sie wieder, auf eigenen Füßen stehen können. In einem Menschenalter können heute aufgenommene ausländische Kredite abgetragen werden, und in einem Menschenalter können andere politische Verhältnisse bestehen als heute. Und die Formeln der Gegenwart sind keine ewige Formeln. Mächte auch das deutsche Volk den Weg aus trübseliger politischer Philosophie und Philologie zu jener Politik reger deutscher Zukunftsentwicklung finden, bei der sich das Nationale von selbst ergibt.“

Gewaltiges Anwachsen des Erwerbslosenheeres in Preußen

Berlin, 28. Dez. Aus den Feststellungen der Landesarbeitsämter ergibt sich, daß die Zahl der Erwerbslosen in Preußen der letzten Woche durchschnittlich um über 40 Prozent gestiegen ist. Einzelne Gemeinden weisen sogar eine Steigerung um 100—120 Prozent auf. Die Regierung will den von dem Arbeitslosennachlass betroffenen Gemeinden zwei Millionen Mark zur Verfügung stellen und sobald wie möglich den Bau von 2 Talsperren beginnen, ebenso den Bau von Straßen und Gebäuden, die erst im nächsten Haushaltsjahr geplant waren, schon jetzt in Angriff nehmen zu lassen.

Schwierige Wirtschaftslage in Sachsen

Dresden, 24. Dez. Auch in der ersten Dezemberhälfte ist eine starke Steigerung der Betriebsstilllegungen zu verzeichnen. Beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind vom 1. bis 15. Dezember 280 solcher Anzeigen eingereicht worden, das sind 101 mehr als in der zweiten Hälfte des November und weit über zweimal soviel wie in der ersten Novemberhälfte, wo 104 Anzeigen einliefen. Am meisten beteiligt ist auch diesmal die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate. Ihr folgt die Textilindustrie und die Metallverarbeitung. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt einen Bericht, in dem es heißt: Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hieß auch in der letzten Woche an Betriebsstilllegungen und Entlassungen erhöhte die Zahl der Arbeitssuchenden in fast allen Berufsgruppen wesentlich. Die Zahl der Unterstützten und Erwerbslosen betrug am 15. Dezember 91 767, die der Zuschlagempfangener 92 391, jedoch seit dem 1. Dezember eine Erhöhung um 40 925 bzw. 42 465 eingetreten ist.

Schlechte Lage der rheinisch-westfälischen Industrie

Bonn, 23. Dez. (Ein. Bericht.) Nach Mitteilungen aus der rheinisch-westfälischen Industrie ist die Produktionsfähigkeit in der Kohlebergbau des Ruhrgebietes bereits um 50 Prozent zurückgegangen. Der augenblickliche Inlandsbedarf ist sehr minimal. Außerdem ist die französische Konkurrenz am Markt, die die deutschen Preise im Durchschnitt um 2 M pro Tag unterbietet. Bericht hat sich auch die Lage in der Siegerländer Industrie. Von den 29 vorhandenen Hochöfen sind nur noch 7 unter Feuer. Infolge der schlechten Entwicklung auf dem Markt rechnet man im Siegerlande mit weiteren Stilllegungen von Öfen.



Senti Barbusse schwer erkrankt. Senti Barbusse, der bekannte französische Schriftsteller und Antimilitarist ist nach seiner Rückkehr vom Balkan auf einer Besichtigung am Genfer See lebensgefährlich erkrankt.

Die amtliche Großhandelsziffer vom 25. Dezember

Berlin, 24. Dez. Die auf den 23. Dezember berechnete amtliche Großhandelsziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 16. Dezember (120,9) um 0,2 v. H. auf 120,7 gesunken. Zurückgegangen sind die Preise für Getreide, Butter, Milch, Leder, die meisten Textilrohstoffe, Zuckergarn, Zinn, Kupferbleche. Höher lagen die Preise für Fleisch, Hopfen, Baumwollgarn, einige Nichtfermetalle, Benzin, Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Industriefstoffe von 131,3 auf 130,9 oder um 0,3 v. H. nachgegeben, während Agrarprodukte mit 115,3 (Vorwoche 115,4) nahezu unverändert blieben.

Französische Sozialisten und Regierungsbeteiligung

Paris, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die Delegiertenversammlung der sozialistischen Verbände des Norddepartements hat sich mit 423 gegen 16 Stimmen gegen die Entschließung Lebas für Paul Faure, Comere-Morel ausgesprochen, die die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung nur an einer solchen Regierung für zulässig erklärt, in der die Sozialisten die Mehrheit haben.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die nächste Völkerbundversammlung beginnt am 8. März in Genf. Es ist so gut wie selbstverständlich, daß Deutschland bis dahin und zwar nach den Satzungen des Völkerbundes mindestens vier Wochen vor Beginn der Tagung sein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund stellen wird. Bis dahin muß auch die Frage des ausständigen Vertreters im Völkerbundsrat und die Besetzung der im Sekretariat des Völkerbundes für Deutschland offenen Stellen erledigt sein. Es ist infolgedessen beabsichtigt, wenn die Gemüter sich jetzt bereits um die Besetzung dieser Stellen erregen. Eine amtliche Entscheidung liegt darüber bis jetzt noch nicht vor, sobald die Meldungen der heutigen Berliner Morgenpresse noch mit Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Spanien und Abd el Krim's Friedensangebot

Paris, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die spanische Regierung hat zu der Mission des englischen Kapitäns Canning in einer Verlautbarung Stellung genommen, die von Havas natürlich aus bestimmten Gründen ausführlich verbreitet wird und in der es heißt: Nach den Siegen der französischen und spanischen Truppen im Laufe des letzten Feldzuges und nachdem die spanischen Truppen im Abschnitt Abdur gelangt sind und dort feste Stellungen besetzt haben, kann man einen Abgeländeten Abd el Krim nicht ernst nehmen, wenn dieser, Kapitän Canning die Verpflichtungen, die der Führer annehmen bereit ist, nur auf die Annahme der relativen Autonomie beschränkt, im übrigen aber die völlige Unabhängigkeit fordert, die sich unter dem Namen „weitgehende Autonomie“ verbirgt, und wenn er ferner außer anderen Vorteilen verlangt, die Frankreich und Spanien unter großen Anstrengungen zur Sicherung des Friedens bieten müßten. Wenn Abd el Krim etwa Zeit gewinnen will, um sich wieder zu erholen, so darf er nicht vergessen, daß die französische und spanische Regierung über ihre Interessen wachen und nur Bedingungen annehmen, die ihrer Lage als Sieger entsprechen.

Reaktionärer Humbug in Bayern Hunderte von Titelverleihungen

Eine bürgerliche Korrespondenz berichtet aus München: „Am Weihnachtsmorgen sind anlässlich des Weihnachts- und Neujahrstages zahlreiche Titelverleihungen von der bayerischen Staatsregierung veröffentlicht worden. Als neu eingeführte Titel kamen zur Verleihung: Der Landesarbeitsrat, der Arbeitsrat, der Versicherungsrat, der Pharmazierat, der Veterinärarzt und Geheime Veterinärarzt, sowie der Technische Gewerberat. Die Gesamtzahl der mit Titel ausgezeichneten Personen beträgt mehrere Hundert. Der Titel Arbeiterarzt und Landarbeiterarzt wurde an führende Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften und an andere in der Arbeiterbewegung stehende Personen verliehen. Diese Auszeichnung hat nicht überall günstige Aufnahme gefunden. So wird aus Augsburg mitgeteilt, daß der Stadtrat und christliche Gewerkschaftsführer Rothel sowie der Gewerkschaftssekretär Geier sich nicht in der Lage sehen, die ihnen von der Regierung ausgedachte Auszeichnung entgegenzunehmen. Es ist dann zu erinnern, daß sich in den Reihen der christlichen Gewerkschaften schon vor einiger Zeit, als die Absicht der bayerischen Regierung bekannt wurde, bayerische Auszeichnungen zu verleihen, eine ziemlich starke Opposition geltend gemacht hatte.“

Die Titelverleihungen durch die exreaktionäre bayerische Regierung muß als ausgesuchter Humbug bezeichnet werden. Es ist selbstverständlich, daß auch nicht ein Angehöriger der modernen Arbeiterbewegung diesen elenden Humbug etwa durch Annahme eines solchen lächerlichen Titels mitzumachen bereit wäre. Wie die vorliegende Nachricht erkennen läßt, ist auch in den Reihen der christlichen Gewerkschaftsbewegung Opposition gegen den Titelverleihung der bayerischen Regierung vorhanden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch alle christlichen Gewerkschaftsführer der bayerischen Regierung durch Ablehnung der zugehenden Titel antworten würden.

Amnestierter Hochverräter und Meineidsankstler

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist das gegen den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt anhängige Haftverfahren eingestellt und der Stadtrichter zurückgezogen worden. Der Staatsgerichtshof ist auf Grund von neu vorgelegtem Beweismaterial zu der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Meineidsangelegenheit politische Motive für Ehrhardt bestimmend gewesen waren, jedoch die Amnestie für den ganzen Komplex der Handlungen Ehrhardts Platz greife.

Kapitän Ehrhardt ist eine ganz besonders läbliche Blüte unter den deutschen Rutschkisten und Hochverrättern gegen den heutigen Staat. Der Mann ist an unendlich vielem Unheil schuld, das in den letzten Jahren in Deutschland durch rutschkistige und mordlustige Nationalisten angerichtet worden ist. Eine schäbige, um nicht zu sagen schmutzige Rolle spielte Ehrhardt gegenüber einer jungen deutschen Prinzessin, die ihr Vertrauen in Ehrhardt mit einem Meineidsprozeß zu büßen hatte. Nun ist der notorische Hochverräter amnestiert. Da ist es kein Wunder, wenn die Feinde des heutigen Staates immer wieder erneut Mut fassen.

Der Rundfunk in der sozialen Fürsorge

Ein nachahmenswertes Beispiel, den Rundfunk in den Dienst der sozialen Fürsorge zu stellen, hat jetzt die Stadt Elberfeld gegeben, die einen der jüngsten Rundfunkbesitzer besitzt. Es wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, für die Einrichtung von Rundfunkempfang in geeigneten städtischen Wohlfahrtsanstalten (Kranken- und Waisenhäusern, Alters- und Pflegeheimen, Lebehallen usw.) die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Es braucht nicht erst erläutert zu werden, wie viel Freude und geistige Belebung der tägliche Rundfunk in die Abgeschiedenheit der Pflege- und Wohlfahrtsanstalten zu tragen vermag. Neben dem schon vielfach verwirklichten Plan, den Rundfunk als Trost für die Blinden zu wählen, steht obenan der Zweck, alle Mühseligen und Bedrängten zu laben. Der Elberfelder Magistratsbeschluss sollte überall baldige Nachahmung finden, er weckt nebenher eine ethische Pflicht: Bei den Rundfunkprogrammen auch daran zu denken, daß nicht alle Hörer und Gäste des Rundfunks in heiterer Sozialisterei lauschen können.

Der Krieg in China

Berlin, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Von zuständiger Seite wird die Kabelmeldung über eine bevorstehende bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten, Englands, Japans und Frankreichs gegen den chinesischen General Tchang-so-lin als falsch bezeichnet. Dagegen bestätigt sich, daß die Vereinigten Staaten 8 Zerstörer und eine Kompanie Landungstruppen von Manila nach China entsandt haben. Eine zweite Landungskompanie soll folgen. Auch das englische Kriegsschiff Varmouth ist von Malta nach China in See gegangen.

Arbeiterwohlfahrt und Ge-So-Lei

In Düsseldorf wird gegenwärtig eine Ausstellung vorbereitet. Die Stadt hat am Rhein ein großes Gelände zur Verfügung gestellt und berechnet die Unkosten auf 10 bis 15 Millionen Mark. Der Ruhr-Rhein als Ausstellungsstadt läßt auch Düsseldorf nicht ruhen. Die Ausstellung trägt den Namen „Ge-So-Lei“ — Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge, Lebensbedingungen.

Der Gedanke einer humanistischen Ausstellung ist nicht neu und als Zweck an jeden Einzelnen in gewissem Umfang gerechtfertigt. Wohlfahrtsausstellungen sind bisher nur in ganz kleinem Umfang, besonders zur Aufklärung des Auslands, über deutsche Not und deutsche Leistung veranstaltet worden. Was die Düsseldorf Ausstellung auf diesem Gebiete bezweckt, ist unklar. Eine Darstellung der Massennot in Deutschland liegt wohl kaum in ihrer Absicht. Die Düsseldorf-Parteiangehörigen, die in den besten Einblick haben, berichten: „Die Ge-So-Lei wird zeigen, was auf sozialem Gebiete geschieht. Sie wird nicht die Größe des Elends zeigen.“ Nach den Vorbereitungen, die die öffentlichen Selbstverwaltungsförderer und die freie Wohlfahrtspflege treffen, soll ein artiges Bild vom Stande der heutigen Wohlfahrtspflege gezeigt werden, das dem Zuhörer den tatsächlichen Zustand vor Augen führt und dem Ausland ein sonderbares Bild von der deutschen Not geben wird. Zu einer tatsächlichen Darstellung ist die Ausstellung in ihrer Anlage kaum geeignet. Eine solche Ausstellung kann Organisation, Methoden, Einrichtungen der Wohlfahrtspflege zeigen, aber nicht ihr Verhältnis zum Umfang der Not. Wer die Kölner Ausstellung gesehen hat, weiß, daß wirklich lebenswert nur die Kunstwerke waren, die in von Natur Ausstellungsgelände hiesig wies. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig wies. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig wies. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig wies.

Die Aussteller in der Abteilung „Soziales“ in Düsseldorf werden besonders die Träger der Wohlfahrtspflege, öffentliche Selbstverwaltungsförderer und freie Vereine, sein. Die Vize der freien Wohlfahrtspflege, in der sich ein Teil der Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege, katholische, evangelische und jüdische, auch der Langzeitliche Verband der Anstalten, zusammengekommen hat, forderte auch den Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt auf, in ihrem Rahmen auszustellen. Die Vize hat die Absicht, die Bedeutung der freien gegenüber der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu zeigen. Für sie wird also die Ausstellung zu einem Teil ihres Kampfes gegen die öffentliche Wohlfahrtspflege und um einen Triumph zu feiern, wozu sie 300 000 M für die Ausstellung aus. Für die Arbeiterwohlfahrt kommt eine Beteiligung an der Ausstellung der Vize schon deshalb nicht in Frage, weil sie grundsätzlich einen anderen Standpunkt einnimmt: Sie fordert die Einziehung der freien in die öffentliche Wohlfahrtspflege. Sie kann aber auch nicht die Mittel für eine so namhafte Ausstellung aufbringen. Woher die Vize-Berichte, die bei jeder mangelhaften und unmöglichen Gelegenheit wegen der Armut der freien Wohlfahrtspflege öffentliche Gelder für sich beansprucht, die Mittel nehmen, bleibt unergründlich.

Wenn der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt selbstständig in beidem Rahmen ausstellen würde, so würde das einen Kostenaufwand von mindestens 20 000 M erfordern. Eine proletarische Organisation hat solche Mittel nicht und kann sie vor allen Dingen nicht für solche Zwecke verwenden. Damit ist das entscheidende Problem der Beteiligung des Hauptauschusses wie überhaupt der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege — das Problem der „Ge-So-Lei“ — wenigstens für den Teil „Soziales“, überhaupt aufgelöst. Im Augenblicke der letzten großen Not kann sich der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt nicht entschließen, Gelder auszugeben, um seine Leistungen auszustellen. Die Gelder der Zeit uneingeschränkt zur Linderung der Not verwendet werden. Darum hat der Hauptauschuss in seiner Sitzung vom 6. Dezember eine Beteiligung an der Ge-So-Lei abgelehnt. Diese Ablehnung sollte über die Bindung unserer Organisation hinaus vor aller Öffentlichkeit feststellen, daß wir die Verwertung von Mitteln für die Wohlfahrtspflege zu Ausstellungszwecken nicht billigen. Unsere Genossen, die etwa bedauern, ihrer Organisation nicht auf der Ge-So-Lei zu begehen, werden danach verfahren, daß wir beschließen haben: Der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt stellt auf der Ge-So-Lei nicht aus. Bei der letzten ungeheuren Massennot dürfen die der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel nicht für Ausstellungszwecke verdrahtet, sondern müssen zur Linderung der Not verwendet werden.“

Hedwig Wachenheim.

Das Arbeitslosenproblem im rheinischen Industriegebiet

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen seit einigen Tagen Alarmnachrichten, die davon sprechen, daß eine soziale Katastrophe eintrete, wenn nicht rasch großartige Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen würden. Vor allem müsse die produktive Erwerbslosenfürsorge mit voller Energie einarbeiten; leider habe gerade in diesem Punkt die preußische Regierung jede Initiative vermissen lassen. Die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben werde für die Ruhrstädte unerschwinglich und die Gemeinden im Ruhrgebiet hätten deshalb bei der preußischen Regierung den Antrag gestellt, die Lastenverteilung der Erwerbslosengelder auf eine andere Grundlage zu stellen.

Die Vorwürfe gegen die preußische Regierung, die sich zum Teil aus der mit den Schmierigkeiten des Winters steigenden Notfähigkeit erklären lassen, werden der Tätigkeit der preußischen Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht gerecht. Schon seit langem hat die preußische Regierung mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise gerechnet und das Wohlfahrtsministerium hat deshalb bereits seit dem Frühjahr zur Aufstellung eines Programms für Notstandsarbeiten eine Reihe von Verhandlungen geführt.

Die fürchtbare Wirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit, die sich nach der Auflösung des Unternehmerstums sogar zu einer Dauerarbeitslosigkeit auswachen wird, zwingen dazu, daß jetzt so rasch als möglich eine brauchbare Arbeitslosenversicherung geschaffen wird. Der Reichstag wird sofort nach seinem Wiederzusammentritt im Januar daran gehen müssen, den vorliegenden Arbeitslosenversicherungsgesetzentwurf so umzugestalten, daß er zur Linderung der Massenarbeitslosigkeit des kommenden Jahres eine wirksame Handhabe bietet. Schon jetzt sei es, daß auf lange Zeit hinaus die Arbeitslosenfrage die Kernfrage der Sozialpolitik sein wird. Es muß deshalb in der Arbeitslosenversicherung ganze Arbeit gemacht werden. Die zu dem vorliegenden Gesetzentwurf von den Gewerkschaften aufgestellten Verbesserungsvorschläge, z. B. zur Frage des Notstands, der Heranziehung öffentlicher Mittel zur Kostenbedeckung, zur Beilegung der Befreiung der Land-

Von Erfurt nach Heidelberg

Die neue „Ökonomie der Arbeiterklasse“

In wenigen Tagen erscheint eine umfangreiche, das Heidelberger Parteiprogramm erläuternde Broschüre im Dietrich-Verlag. Die Kommentare (Erläuterungen) zum Programm sind von sachverständigen Genossen verfaßt worden: von Kautsky, Stämpfer, Landsberg, Senniger, Müller-Vogelberg, Schütz, Keil, Schmidt und Müller-Tranfen.

Nach dem Erfurter Programm der Sozialdemokratie war der Sozialismus vor allem das Werk unbefriedigter wirtschaftlicher Kräfte. Die sich ungenügend auswirkenden Produktivkräfte prägen die kapitalistische Eigentumsform auseinander. Das Erfurter Programm glaubte feststellen zu können, daß die Produktivkräfte bereits der heutigen Gesellschaft über den Kopf gewachsen seien. Das Heidelberger Programm hebt die selbsttätigen menschlichen Faktoren heraus, die kontrollierend und gestaltend auf die Produktivkräfte einwirken. Kapitalistische Gruppen organisieren die Wirtschaft um, lassen ganze Industriezweige zusammen und vereinigen Betriebe auf verschiedenen Produktionsstufen. Sie beherrschen die Wirtschaft. Aber diese Beherrschung der Wirtschaft durch kapitalistische Gruppen soll unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Die staatlich organisierte Wirtschaft greift über diese Kontrolle direkt hinaus. Das Heidelberger Programm spricht von einer Förderung der Produktionssteigerung in Industrie und Landwirtschaft. Der gesellschaftliche Mensch hat eine gewisse Macht über die Produktivkräfte gewonnen.

Selbsttätige wirtschaftliche Verbände wirken sich in ganz anderer Weise in dem Heidelberger als in dem Erfurter Programm aus. Die Gewerkschaften und Genossenschaften, die das Erfurter Programm gar nicht erwähnte, werden im Heidelberger Programm zur ökonomisch-sozialen Arbeit aufgerufen. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist nach dem Heidelberger Programm ein zweifacher: ein wirtschaftlicher und ein politischer.

Das Heidelberger Programm kennzeichnet scharf die führende Rolle der Angehörigen in der Wirtschaft. „Sie üben in dem vergrößerten Arbeitsprozeß die Leitungen, Ueberwachungen, Organisations- und Verteilungsfunktionen aus. Sie fördern durch wissenschaftliche Forschung die Produktionsmethoden.“ Der Arbeiter wird nicht nur durch die politische Partei, sondern durch die Gewerkschaften geführt. Man sieht der Angestellten und Arbeiter förmlich in die Organisation der Produktion hineinmarschieren. Das wirtschaftliche Rückgeheim gewinnt an Ausdehnung und Bedeutung. Die Befreiung der Arbeiter vollzieht sich nicht allein auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Wege.

Die russisch-bolschewistische Revolution hat zu einem vertieften Nachdenken über die Grenzen der Staatsgewalt geführt. In bestimmten radikal-sozialistischen Kreisen bestand ein wabender Wandelglaube an die Allmacht des Staates auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet. Die Eroberung der Staatsgewalt war als das einzige durchgreifende Mittel einer sozialistischen Neugestaltung der Wirtschaft, der Gesellschaft und des Staates angesehen. Das war nur bedingt richtig. Gemäß der Bestimmung des Staatsmächtes bedeutet für eine Klasse die Herrschaft über einen mehr oder weniger beträchtlichen Gewaltapparat; aber die Befähigung über diesen Apparat erhält diese Klasse nur, wenn sie über die wesentlichen ökonomischen Machtinstrumente gebietet. Im Mittelalter beherrschten die großgrundbesitzenden Klassen den Staat. Neben diese Großgrundbesitzer stellten sich im weiteren geschichtlichen Verlaufe die Kapitalbesitzer, die Besitzer des Geld-, Handels- und Industrierkapitals. Als Träger großer wirtschaftlicher Macht eroberten sie sich nach und nach die

Wirtschaft, denen doch der Straßenbau und die Meliorationen der Notstandsarbeiten ganz besonders nützte kommen usw. müssen unter allen Umständen im Reichstag durchgesetzt werden. Bei dem Arbeitslosenproblem wird der Reichstag Gelegenheit haben, zu zeigen, ob er nun endlich die Zeichen der Zeit versteht.

Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge

Im Reichsarbeitsministerium ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Einziehung der höher besetzten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge bezweckt. Das Reichstabinet hat der Neuregelung bereits zugestimmt. Der Gesetzentwurf liegt dem Reichstag vor und wird dem Reichstag alsbald zugeleitet werden.

Nach einem ebenfalls dem Reichstag bereits unterbreiteten Verordnungsentwurf sollen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge grundsätzlich einheitlich für das Reichsgebiet bemessen werden, die zum Teil in eine neu zu errichtende Reichsausgleichskasse fließen. Damit wird der in Krisenzeiten besonders nötige Ausgleich zwischen den unter- und überbelasteten Gebieten des Reiches herbeigeführt und das Beitragsaufkommen so vollständig wie möglich zur Deckung des Fürsorgeaufwandes herangezogen. Die Befreiungen von der Beitragspflicht sollen nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Aus der Frauenbewegung

Die Mitarbeit der Frau im Polizeidienst wird in immer mehr Ländern als wichtig und segensreich erkannt. Als Kämpferin von den Engländern befreit wurde, sah man in Deutschland auf der Straße die ersten uniformierten weiblichen Polizisten, die von England herübergeführt wurden und besonders von den Frauen Kölns als Erleichterung empfunden wurden. Sie bewiesen sich als sozial eingestellt, einsichtig und vom besten Willen befeuert, ihr Amt mit möglichst viel Takt und Rücksicht durchzuführen. Auch die Vereinigten Staaten haben Versuche mit weiblichen Polizisten gemacht und gefunden, daß diese meist mit einer viel besseren sozialen Vorbildung und einer ganz anderen Einstellung in ihr schweres Amt eintreten als es bei männlichen Polizisten der Fall ist. Genauso wird in Desterreich jetzt beabsichtigt für die Einrichtung weiblicher Polizeiagenten. In Cuba wurde die erste Frau, Dr. Maria Ruiz-Rojas zum Amtsrichter ernannt.

Bei den letzten englischen Wahlen wurden allein im Bezirk London, der allerdings 7 Millionen Einwohner umfaßt, 140 Frauen als Stimmverordnete gewählt. In den verschiedenen Teilen Englands sind 6 neue weibliche Bürgermeister zu versetzen. Ein beschränktes Frauenstimmrecht steht in Spanien bevor. Das einheitliche Frauenstimmrecht für die Frauen Indiens ist der Verwirklichung nahe.

In der Türkei, wo die Frauen begonnen haben, außerordentlich rege ins öffentliche Leben einzutreten, hat eine Frauenerhebung die Ergebnisse erbraten, in allen Moscheen öffentliche Vorträge über die türkische Revolution, die neue Stellung der türkischen Frau, Fragen des Kindererziehung und der Kinderpflege abzuhalten. Die Unentbehrlichkeit der weiblichen Arbeit wird lebhaft in den Kolonien empfunden; in West- und Ostafrika werden die weiblichen Kräfte von den Eingeborenen, insbesondere den Frauen, dem männlichen Vort vorgezogen.

Staatsgewalt. Wir haben es also hier mit einer wiederkehrenden historischen Erscheinung zu tun. Zuerst erwidert sich eine aufsteigende Klasse die wirtschaftliche und dann die staatliche Macht.

Der Marxismus hatte im ersten Stadium seiner Entwicklung die berechtigte, zur gemäßigten Revolution drängende Arbeiterklasse Englands vor Augen. Für die erste Gestalt des Marxismus war die weitbildende und tiefgründende Arbeit von Friedrich Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ von entscheidender Bedeutung. Nach dieser Schritt weisigen Not und Elend die englische Arbeiterklasse förmlich in die soziale Revolution hinein. Ein schriftweiser Erwerb ökonomischer Macht durch eine verarmte und verflachte Arbeiterklasse schien völlig ausgeschlossen.

Die englische Arbeiterklasse befreite sich nach und nach von dem zermalmenden Druck wirtschaftlicher Knechtschaft. Mit Hilfe der Gewerkschaften wirkte sie auf die Höhe der Löhne und auf die Befreiung der Arbeiterklasse ein. Ihr wirtschaftlicher Einfluß wuchs. Sie gründete Genossenschaften und schuf zum Teil produktiv-genossenschaftliche Fabriken. Die erstarrende wirtschaftliche Macht der englischen Arbeiter kam zum sichtbaren Ausdruck in der Durchführung des englischen Fabrikgesetzes, der englischen Arbeiterführerschaftsgesetzgebung. Der Fabrikakt vom 8. Juni 1847 wurde zu einem umgestaltenden Faktor der englischen Wirtschaft.

Unter diesen veränderten Verhältnissen Englands gestaltete sich die zweite Form des Marxismus. Marx bezeichnet in der Inaugural-Adresse der Internationale den Sozialismus als den Sieg eines Prinzips. Zum erstenmal unterlag im hellen Licht des Tages die politische Ökonomie der Bourgeoisie der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. „Und als einen noch größeren Sieg der politischen Ökonomie der Arbeiter über die politische Ökonomie des Kapitals begrüßt Marx die Genossenschaftsbewegung.“

Diese programmatischen Sätze von Marx schloßen die Einziehung in zwei neue, die Grundlagen der kapitalistischen Produktion umgestaltende Faktoren ein: in die staatliche Arbeiterführerschaftsgesetzgebung und in die Genossenschaftsbewegung. Dem Kapitalismus gegenüber ist die Arbeiterklasse nicht nur Demokratie verdammt, sie kann auf diesen Bewußt im Sinne der neuen „Ökonomie der Arbeiterklasse“ einwirken.

Dieser Gedanke befruchtet heute völlig das Heidelberger Programm. Nichts mehr erinnert in ihm an die Sätze des Erfurter Programms von der wachsenden Zunahme des Elends, des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung des Proletariats. Das Heidelberger Programm stellt bereits die Arbeiterklasse dem Kapitalismus als „ebenbürtigen Gegner“ gegenüber. Die sozialdemokratische Arbeiterklasse erscheint im Heidelberger Programm als eine im wirtschaftlichen und politischen Kampf bewährte Kraft. Ihr ganzes Programm ist ein Programm der Umformung des Kapitalismus in den Sozialismus, Wirtschaft, Verfassung, Verwaltung, Justiz, Schulwesen sollen in den Dienst einer auf geregelter Gemeinschaftsarbeit aufgebauten Gesellschaft treten: einer Gesellschaft ohne Klassenprivilegien und Korruption.

Es besteht ein tiefer geistiger Zusammenhang zwischen dem theoretisch-grundlegenden und dem der „Action“ gewidmeten Teil des Heidelberger Programms. Der Kampf der Sozialdemokratie ist nach dem Heidelberger Programm ein ständiges Ringen auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet mit dem großen Endziel der Befreiung aller Unterdrückten und Ausgebeuteten.

In England verlangt eine Frauenpetition ausgiebigere Mitwirkung weiblicher Mediziner in der Fürsorge für Geistesranke; vor allem Anstellung von Ärztinnen für weibliche Anstaltsinsassen und Mitwirkung fachlich geschulter Frauen an der Ueberwachung der Irrenhäuser. In Frankreich hat Frau Dr. Ella Webb, unter Hinweis auf die steigende Müttersterblichkeit zur Einrichtung unentgeltlicher Mütterkuren, wie sie in Frankreich schon lange bestehen, aufgerufen. Unentgeltliche Mütterkuren, die jeder Frau, die ein Kind erwartet oder nährt, kräftige Mahlzeiten, die am Orte selbst verabreicht werden müssen, verabreichen, sind vielfach das einzige Mittel, um gerade die Familienmütter vor Hunger aufzuhängen. Es ist bekannt, daß Lebensmittel, die ins Haus gegeben werden, dort nur im geringsten Umfang der Ernährung der Mütter zugute kommen.

Von einem anderen „großen Sieg“ der Frauen in den Vereinigten Staaten kann nicht ohne Humor berichtet werden. Auf der Konferenz der Bischöfe der Amerikanischen Episkopalkirche, wurde mit 66 gegen 27 Stimmen beschlossen, die Trauungszeremonie dahin abzuändern, daß die Frau dem Mann nur noch Liebe, aber nicht mehr Gehoriam zu versprechen braucht. Die alte englische Formel, nach der sowohl bei der Trauung wie bei der kirchlichen Trauung der Mann nur Liebe, die Frau aber „Liebe und Gehoriam“ zusichern muß, hat seit langem heftige Kämpfe des weiblichen Geschlechts hervorgerufen, da dieses in einer Zeit der Gleichberechtigung das Gebotnis des Gehorams für unerschwinglich hält.

U.S.A.

Aus dem Freistaat Baden

Erhöhung des Beitrags zur Erwerbslosenfürsorge

Am 16. Dezember 1925 wurden in Baden insgesamt 38 500 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Dazu kommen noch 41 000 Zuschlagsempfänger. Diese Zahlen sind inzwischen noch weiter gestiegen. Bei der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftskrise dürfte eine Besserung der Verhältnisse in nächster Zeit wohl kaum zu erwarten sein. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes und die weitere Tatsache, daß die Unterstützungssätze der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 15. Dezember 1925 um 20 Prozent für die Hauptunterstützungsempfänger und um 10 Prozent für die Zuschlagsempfänger erhöht wurden, erfordern einen ganz gewaltigen Aufwand. Angesichts dieser Tatsachen sah sich der Verwaltungsausschuss des Landesamtes für Arbeitsvermittlung genötigt, den Beitragssatz zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 4. Januar 1926 von 1,5 auf 3 v. H. des Grundlohnes zu erhöhen.

Die Einreise Deutscher nach Elsass-Lothringen. Der Insonderheit mit den Anwesenheiten Elsass-Lothringens beauftragte Unterstaatssekretär an der Ministerpräsidentschaft hat der Präfektur in Strassburg mitgeteilt, daß die an Deutsche ausgereichten Pässe die gleiche Gültigkeit in Elsass-Lothringen haben, wie in Frankreich. Das bedeutet, daß die Ausnahmebestimmungen für Elsass-Lothringen aufgehoben sind und die Bemerkung auf den Pässen: Gültig für Frankreich mit Ausnahme der Departements Ober- und Unterelsaß, und Deutsch-Lothringens, endgültig verschwinden.

Das erste Duzend republikanischer Reichs-Kabinette

Tag des Amtsantritts	1. Kabinett 21. Juni 1919	2. Kabinett 8. Okt. 1919	3. Kabinett 27. März 1920	4. Kabinett 21. Juni 1920	5. Kabinett 10. Mai 1921	6. Kabinett 26. Okt. 1921	7. Kabinett 22. Nov. 1922	8. Kabinett 18. Aug. 1923	9. Kabinett 6. Okt. 1923	10. Kabinett 1. Dez. 1923	11. Kabinett 15. Jan. 1925
Reichskanzler	Scheidemann (Soz.)	Bauer (Soz.)	S. Müller (Soz.)	Fehrenbach (Z.)	Wirth (Z.)	Wirth (Z.)	Cuno	Stresemann (Z.)	Stresemann (Z.)	Marx (Z.)	Luther
Vizekanzler	Schiffer (Dem.) Dernburg (Dem.) seit 4. 19	Erzberger (Z.) seit 3. 10. 19	Koch (Dem.)	Seinze (DZ.)	Bauer (Soz.)	Seinze (DZ.)	Seinze (DZ.)	Schmidt (Soz.)	Schmidt (Soz.)	Jarres	
Reichsminister des Innern	Graf Brockdorff-Rangau	S. Müller (Soz.)	Köster (Soz.)	Simo	Wirth (Z.) Nofen seit 22. 5. 21	Wirth (Z.) Nofen seit 22. 5. 21	v. Rosenburg	Stresemann (DZ.)	Stresemann (DZ.)	Jarres	Luther
Reichsminister des Äußern	(Preuß. Dem.)	David (Soz.) Koch (Dem.) seit 3. 10. 19	Koch (Dem.)	Gradowitz (Soz.)	Köster (Soz.)	(Defer. Dem.)	Sollmann (Soz.)	Sollmann (Soz.) Jarres seit 11. 11. 23	Sollmann (Soz.)	Jarres	Schiele (DZ.)
Reichsfinanzminister	Schiffer (Dem.) Dernburg (Dem.) seit 4. 19	Erzberger (Z.)	Wirth (Z.)	Hermes (Z.)	Hilferding (Soz.)	Luther	v. Schlieffen DZ.				
Reichsdachminister	Göttsche (Dem.)	Mayer-Kaufbeuren (Z.) bis Jan. 20	Bauer (Soz.)	v. Kaumer (DZ.)	Bauer (Soz.)	Albert 1. 5. 23 aufgelöst					
Reichswirtschaftsminister	(Wißel Soz.)	Schmidt (Soz.)	Scholz (DZ.)	Schmidt (Soz.)	Weder-Hessen (DZ.)	v. Kaumer (DZ.)	Koeth	Jamm (Dem.)	Neuhaus (DZ.)		
Reichsjustizminister	Landberg (Soz.)	Schiffer (Dem.) seit 3. 10. 19	Wind (Dem.)	Seinze (DZ.)	Schiffer (Dem.)	Radbruch (Soz.)	Seinze (DZ.)	Radbruch (Soz.)	Radbruch (Soz.)	Emminger (Bayr. Vp.) bis 15. 4. 24 dann Joel i. R.	Frenken
Reichswehrminister		Roske (Soz.)				Gehler (Dem.)					
Reichsverkehrsminister	Schmidt (Soz.)		Hermes (Z.)	Hermes (Z.)	Müller-Wonn 1 Tag dann Luther	Luther	v. Ranft				
Reichsarbeitsminister	Bauer (Soz.)	Schilde (Soz.)		Greener	Defer (Dem.)						
Reichsverkehrsminister		Bell (Z.)	Bell (Z.) Lomm. Bauer (Soz.) i. 27. 4. 20							Defer (Dem.) bis 7. 10. 24 dann Roschne	Krohne
Reichspostminister			Giesberts (Z.)		Stingl	Höfle (Z.)	Höfle (Z.)	Höfle (Z.)	Höfle (Z.)		Stingl
Reichskolonialminister	Bell (Z.)										
Reichsminister f. Wiederaufbau		Gehler (Dem.) seit 3. 10. 19		Rathenau (Dem.) seit 29. 5. 21		Albert seit Juni 23	Schmidt (Soz.)	Schmidt (Soz.)			
Reichsminister f. d. bes. Gebiete							Fuchs	Fuchs	Höfle (Z.)		
Reichsminister f. d. Posten	David (Soz.) Erzberger (Z.)	David (Soz.) seit 3. 10. 19	David (Soz.)								

Der 1. Ministerpräsident der deutschen Republik ist Philipp Scheidemann, der auch die Republik am 9. November vor dem Reichstag ausgerufen hat. Er und seine beiden Amtsnachfolger, die Gen. Bauer und Hermann Müller, sind die drei sozialdemokratischen Reichskanzler seit der deutschen Nationalversammlung.

Das Zentrum stellte ebenfalls drei Kanzler: Fehrenbach, Wirth und Marx. Die Deutsche Volkspartei einen: Stresemann, den Kanzler der Großen Koalition. Parteilos waren bisher zwei: Cuno und Luther. Ein Demokrat ist nicht unter den Kanzlern.

Die Gründe für die Demission waren für das Kabinett Scheidemann das „Annehmbar“ dem Versailles-Friedensvertrag gegenüber. Dem Kabinett Bauer, ganz besonders dem Reichswehrminister Gen. Roske wurde der Kapp-Putsch März 1920 verhängnisvoll. Das Kabinett unter Hermann Müller trat zurück, weil die Weimarer Koalition im neuen Reichstag keine Mehrheit hatte; eine Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Weimarer Koalition schien der Weimarer Sozialdemokratie damals nicht angängig.

So kam das erste rein bürgerliche Kabinett Fehrenbach zustande, gebildet aus Männern des Zentrums, der demokratischen und der deutschen Volkspartei. Aber auch diese Regierung hatte im Reichstag keine Mehrheit und konnte nur in den Sattel gekehrt werden, weil die SPD. vorläufig wohlwollende Neutralität zugesichert hatte. Die Sozialdemokratie handelte aus außenpolitischen Gründen so. Die Haltung des Kabinetts Fehrenbachs in der Reparationsfrage wurde ihm zum Verhängnis. Einen verzeihlichen Schritt unternahm

es, in dem es den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Harding, bat, die Reparationssumme festzusetzen, ohne ihn vorher um seine Einwilligung gefragt zu haben. Harding lehnte selbstverständlich ab. Das neue deutsche Angebot, Zahlung von 50 Goldmilliarden, ohne Anrechnung der Vorkriegsschulden, wurde gleichfalls von den Alliierten verworfen und im Londoner Ultimatum im Mai 1921 Schuldenverpflichtungen in Höhe von 132 Goldmilliarden bei Androhung der Ruhrbesetzung gefordert.

Das Kabinett Wirth nahm das Londoner Ultimatum an, trieb eine realpolitische Erfüllungspolitik, wie sie jetzt von Luther-Stresemann zum Abschluss gebracht worden ist. Die Namen Cannes-Genua-Napallo bezeichnen deutlich die außenpolitische Linie der Wirth-Regierung. Die Ermordung Rathenaus vom Juni 1922 hatte zur Folge die Annahme der Geheke zum Schutze der Republik mit verfassungsändernder Mehrheit, sie brachte schließlich auch die Deutsche Volkspartei mehr an die Weimarer Verfassung heran und machte sie reif für ein Kabinett der großen Koalition, das dann nach dem vollständigen Zerlegen Cunos gegründet am 4. Geburtstag der Verfassung von Weimar zustande kam.

Die größte Konstante in der Regierung der einzelnen Ministerien ist das Reichswehrministerium mit nur zwei Minister bis zum heutigen Tage. Es ist zugleich, wie konstant man gerade in diesem Rekorde geworden ist.

Es folgte das Reichsarbeitsministerium, das nur drei Minister bis jetzt gehabt hat.

Das Ministerium des Innern ist zum ersten Male seit der Übernahme des Ressorts durch Stresemann in ein und derselben Hand geblieben.

Am längsten Minister ist Gehler, der danach dienftälteste ist Brauns vom Zentrum.

Ein Kuriosum nach der anderen Richtung stellt Müller-Bonn dar, der unter Cuno zum Reichsminister ernannt wurde, aber bereits am Tage nach seiner Ernennung zurücktreten mußte, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß er zu den eifrigsten Förderern der separatistischen Bewegung im Rheinland gehörte.

Die längste Amtsdauer hatte das Kabinett Marx mit 13 Monaten, 20 Tagen. Darauf folgen:

Minister	10 Monate	25 Tage
Fehrenbach	10	22
Cuno	8	24
Bauer I	5	25
Wirth I	5	19
Scheidemann	4	9
Bauer II	3	14
Stresemann I	2	25
Stresemann II	1	26
Stresemann III	1	24
Wirth II	—	27

Das erste Duzend der republikanischen Reichskabinette ist mit der Gesamtdemission des Kabinetts Luther voll. Die ersten 10 Reichskanzler sind von dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ernannt worden. Das neue Ministerium wird das erste sein, das Hindenburg ins Leben ruft.

Gauleiterkonferenz des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes hatte am 17. und 18. Dezember die gauleitersführenden Gauleiter nach Hannover zusammengerufen, um in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Verbandes und den Zentralbranchenleitern die Schlichtungsfrage durchzuberedern, die infolge der verschlechterten Wirtschaftslage für die Führung der Verbandsbeziehungen entstanden sind. Die Leitung der Konferenz lag an Stelle des erkrankten Verbands-Vorsitzenden Revy in Händen des Vorsitzenden Thiemig, der unter Beifall aller Teilnehmer den Wunsch und die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des benachteiligten Führers der Organisation ausbrach. — Verbandssekretär Parzsch, der mit seinem Kollegen Grosman für die Abteilung „Lohn- und Tarifbewegung“ verantwortlich zeichnet, gab einen allgemeinen Überblick über den Verlauf der Lohnbewegungen und umriß in großen Zügen ein Bild der ungünstigen Wirtschaftslage. Scharfe Kritik fand die Ansicht der Unternehmer, die ungünstige Wirtschaftslage zum Abbau der Löhne und der Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zu benutzen. Es kam zum Ausdruck, daß den Lohnabbauverordnungen der Unternehmer schärfster Widerstand entgegenzusetzen sei. Dieser Wille fand seine Bestätigung in den Darlegungen des Verbandssekretärs Parzsch, — nicht nur für die Mitglieder des Verbandes, sondern auch für die Gewerkschaften, die den wirtschaftlichen Leben der Gegenwart Aufmerksamkeit widmen, war die Tatsache, daß der Fabrikarbeiter-Verband im Laufe dieses Jahres nahezu 2 1/2 Millionen Mark Streik- und Gewerkschaften-Unterstützung erhalten hat und daß die Höhe der geleisteten Erwerbslosenunterstützungen am Jahresabschluss kaum weniger als 2 Millionen Mark betragen werden. Diese Zahlen geben einen deutlichen Maßstab für die Energie, mit welcher diese Gewerkschaft den Kampf für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder führt und bei Erwerbslosigkeit sie vor dem Hinabgleiten in das Elend zu bewahren sucht.

„Kommunisten u. Stahlhelmer als Streifbrecher“

„Seit dem 23. September 1925 steht die Arbeiterkraft der Saline Schönebeck a. d. Elbe im Streit. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schlichter von Magdeburg beauftragt, eine Einigung zu versuchen. Die „Preussag“ lehnte jedoch das Ersuchen zur Verhandlung ab in der Erwartung, daß sich bis zum 1. Dezember Arbeitswillige genügend finden. Die Hoffnung wurde enttäuscht; eine Abstimmung ergab, daß nur fünf Mann für die Bedingungen der „Preussag“ zu haben sind. Auch die Hoffnung, Streifbrecher aus den Reihen der Erwerbslosen zu finden, ist gescheitert. Die sieben Streifbrecher der Belegschaft, die Stahlhelmer und ähnliche Leute sind, haben jetzt einen würdigen Zuwachs erhalten. Einer der größten kommunistischen Streifer namens Weder hat das Verbrechen des Streifbruchs begangen. Zu den bisher beschimpften Gewerkschaften wollte er wegen Unterstützung nicht gehen, und nun wurde er, nach seinen Angaben auf Anraten seiner Frau, zum Streifbrecher. Bei jeder Gelegenheit hat seine Frau als streifbare Amosone mit dem roten Kopftuch herum; jetzt ist sie Agentin zur Werbung von Streifbrechern und sucht diese Tätigkeit öffentlich auszuüben.“

Der Weg des Mannheimer Kleintierverbots

Die Stadt Mannheim ist bekanntlich mit einer Verordnungsverwaltung, welche die Beseitigung der Schweine und des Geflügels aus dem gesamten plangelegten Stadtbereich zum Ziele hat. Der dagegen seitens der Mannheimer Kleintierhalter aufgenommene Abwehrkampf wächst sich jetzt immer mehr zu einer allgemein deutschen Angelegenheit aus. Jetzt hat der Bund deutscher Geflügelzüchter in seiner am 5. Dezember a. c. abgehaltenen Generalversammlung den Mannheimer Abwehrkampf zu seiner eigenen Angelegenheit erklärt, und den Mannheimer Geflügelhaltern jede mögliche Unterstützung, namentlich auch hinsichtlich eines nötigen werdenden Rechtshilfs, zugesagt. Er hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die aus einem generellen Kleintierverbot erwachsende Eigentumsverletzung förmlich wie rechtlich unzulässig ist, solange der Eigentümer mit seinem Eigentum anderen keinen nachgewiesenen Schaden zufügt.

Aber auch auf die seitens der Mannheimer Stadtverwaltung gehobene Erwartung, daß andere Städte das Mannheimer Beispiel nachahmen würden, sind bereits die ersten Antworten erfolgt. So hat der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Heber bei der jüngst erfolgten Eröffnung der großen nationalen Geflügelausstellung in Nürnberg seinem hohen Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß derartige Kleintierverbote in Deutschland möglich seien. Er hat daran die Verwirklichung geknüpft, daß das Mannheimer Vorgehen seitens der bayerischen Städte keine Nachahmung finden werde. Aber auch in Baden selbst hat die Stadt Mannheim noch keine Nachfolge gefunden. Dagegen hat Karlsruhe ein dahingehendes Anstehen mit der verständigen Begründung zurückgewiesen, daß einmal die zur Rechtfertigung des Verbots heranzuziehende Verbindung der Rattenplage mit der Kleintierhaltung noch durchaus unerwiesen sei, daß aber, selbst wenn diese Annahme zuträfe, die förmliche Kleintierhaltung viel zu große wirtschaftliche wie kulturelle Werte in sich schließt, als daß sich um der Ratten willen ihre Beseitigung würde rechtfertigen lassen.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

196

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Die Kälte sperrte von Woche zu Woche immer mehr ab — sie sperrte die Erde ab, so daß die Erdarbeiter nicht hineinkommen konnten, sie sperrte den geringen Kredit der Armen. Ringsumher hatte sie schon alle Häfen geschlossen. Der Fernverkehr schrumpfte fast zu nichts zusammen, die Eisenarbeiter konnten nach Hause gehen. Sie schnürte die Gemüter zusammen — und die großen Geldbeutel, die alles im Gange hielten. Die festen Betriebe gingen an, mit beschränkter Arbeitszeit zu arbeiten, und die losen hörten ganz auf. Die Unternehmungslust der Leute schrumpfte ein, sie begannen nichts Neues und arbeiteten nicht auf Lager; es war ein Schreden in sie gefahren. Alles, was seine Füßchen ausgestreckt hatte, zog sie ein — sie froren ihnen gleichsam ab. Die Erde hatte ihre Säfte in sich hineingezogen und eine Eistruste darübergelegt, die Menschen taten das gleiche. Die armen Leute zogen ihr bißchen Blut in das Herz hinein, um den Lebenskeim zu erhalten. Die Glieder waren kalt und blutlos, die Haut grau. Sie krochen in sich selbst hinein und in die finsternen Winkel, dicht nebeneinander. Sie verbrauchten nichts. Und viele von denen, die genug hatten, gönnten sich kaum die Nahrung, die Kälte trug ihre Behirnlänge weg und setzte Angst an ihre Stelle. Der Verbrauch geriet ins Stocken.

Nach dem Thermometer konnte man sich nicht richten, danach zu rechnen, hatte es früher viel ärger gefroren. „Was, es ist nicht schlimmer!“ sagten die Leute lachend. Aber sie fühlten sich doch darum ebenso gefroren und elend. Was versteht sich das Thermometer wohl auf den großen Winter. Der ist der Gefelle der schlechten Zeiten und geht seinen geraden Weg, es mag frieren oder tauen — und frieren tut es!

In den Armeleutendörfern lagen die Straßen wie entdörrter da. Ein Schneefall konnte die Bewohner aus ihrem Bett herauslocken; er milderte die Luft und gab ein paar Krone-Berndienst für die Wegschaffung des Schnees. Dann verschwand sie wieder, vertiefte in eine Art Starre und fristete ihr Leben von ungläubig wenig, von nichts. Nur des Morgens früh waren die Straßen belebt — wenn die Männer ausgingen, um Arbeit zu suchen. Ueberall, wo Verwendung für einen Mann war, stellten sich Hunderte ein und boten sich an. Bei Tagesanbruch sah man sie niedergebückt nach Hause schleichen und sich verziehen; sie verschließen die Zeit nur über sahen den Tag da mit den Ellenbogen auf dem Tisch und starrten vor sich hin, ohne ein Wort zu sagen. Die Kälte, die alles andere verjagte, hatte die entgegengesetzte Wirkung auf die Herzen; das Mitleid war groß. Viele, deren Verstand die Kälte ausgefroren hatte, so daß sie ihren Betrieb nicht in Gang zu halten wußten, hatten keinen Schaden am Herzen genommen und setzten ihre Mittel in Mitleidigkeit ein. Gute Menschen riefen die Armen herbei und bemühten sich, sie aufzusuchen, sie waren nicht leicht zu finden.

Aber der liebe Gott hat Wesen geschaffen, die auf der Erde leben, Wesen für die Luft und Wesen für das Wasser; selbst im Feuer leben Geschöpfe, die zucken und sich vermehren. Und etwas entfaltete sich auch in der Kälte, eine ganze Schar von Wesen, die dicht an der Arbeit leben und davon schmachten. Die guten Zeiten sind ihre schlechten, dann fallen sie hin, und es ist nicht viel mit ihnen los. Aber sobald die Kälte und die Not da ist, wimmeln sie hervor; sie sind es, die die Mitleidigkeit wachrufen — und den besten Teil einfassieren. Sie wittern das Mißjahr und überfluteten den Stadteil des Reichthums. „Nein, wie viele Armen dieses Jahr an unsere Tür kommen.“ sagen die Leute und öffnen den Geldbeutel. „Es sind schwere Zeiten für die Armen.“

Im Herbst war Pelle noch dem Norden hinausgezogen und wohnte nun in einer kleinen Zweizimmerwohnung auf dem Kapellenwege. Er hatte jetzt seine Anknüpfungspunkte hier draußen und wollte auch Ellen gern in der Nähe ihrer Eltern wissen, wenn sie nun niederkommen sollte. Lasse wollte nicht mitziehen, er zog es vor, in der „Arche“ zu bleiben; jetzt hatte er sich mit den Bewohnern dort eingelebt und konnte sich ganz ordentlich ernähren durch Gelegenheitsarbeit ringsumher im Stadteil.

Pelle kämpfte tapfer, um sich und den Seinen den Winter vom Verble zu halten. Auf der Werkstatte war nichts zu tun, und er mußte von früh bis spät unterwegs sein. Ueberall, wo es Arbeit gab, stellte er sich ein und drängte sich zwischen hunderten Mann hindurch. Seine Kunden hatten jetzt mehr denn je Schubseug nötig, aber sie hatten nichts, um es zu bezahlen.

Er und Ellen kamen in dieser Zeit nahe und lernten sich von einer neuen Seite kennen. Die schwere Zeit führte sie zusammen, und der hatte Gelegenheit, die Stärke in ihrem Gemüt zu bewundern. Sie nahm die Verhältnisse mit einem wunderbaren Willen auf und machte viel aus wenig. Nur mit dem Dien konnte sie nicht fertig werden. „Er frist alles auf, was wir zusammenschrauben können.“ sagte sie betrübt — „es pufft alles am Schornstein hinaus und wärmt nicht. Heute habe ich einen Scheffel Kohlen in ihn hineingekickt, und es ist hier noch ebenso kalt. Da, wo ich diente, konnten wir zwei große Stuben mit einem Eimer voll heizen! Ich muß ein Schaf sein; aber vielleicht reißt du einmal nach?“ Sie war kurz davor, zu weinen.

„Das mußt du dir nicht so zu Herzen nehmen.“ sagte Pelle düster — „so sind die Dingen armer Leute nun einmal. Das sind alte Dinger, die rostet sind, und dann kaufen die Hausbesitzer sie als altes Eisen und stellen sie in den Arbeiterwohnungen auf. So geht es ja mit allem! Wir Armen bekommen das Schlechte und bezahlen es am teuersten — obwohl wir die Sachen fabrizieren. Armut ist ein Sieb.“

„Ja, es ist schrecklich.“ antwortete Ellen und sah ihn leidend an. „Und ich kann dich jetzt so aut verheulen!“

Die drohende Not hatte sie unter seine Fittiche geführt. Sie waute selbst nicht mehr zu denken und nahm alles aus seiner Hand.

Eines Tages, bald nach dem Wachenbett, forderte sie Pelle auf, einmal hinzugehen und sich nach Vater Lasse umzusehen. „Sieh zu, daß du ihn mitbekommst!“ sagte sie. „Wir können

ihn gut hier haben, wenn wir ein wenig zusammenkriechen. Ich fürchte, daß er tot sei.“

Pelle freute sich über das Anerbieten und ging gleich hinaus. Es war groß von Ellen, ihr Herz dem Alten zu erschließen, gerade jetzt, wo sie selbst keinen sicheren Ausweg für ihr Auskommen hatten.

Die „Arche“ lag da und sah ganz verbeert aus. Die Gardinen waren überall verschwunden, ausgenommen bei den Fenstern. Man konnte direkt in das Ganze hineinschauen, und drinnen war es auch leer geworden. Es lag etwas Schamloses über dem Winter, der so entleert, statt einzuleiden, und immer zuerst die schämende Wand veräußerte. Die Worte auf dem Hof hatten Türen und Dedeel eingebüßt, und Pelle hatte seine liebe Not, auf die Maniarde hinaufzugespringen! Das meiste von den Balustraden war verschwunden, und jede zweite Stufe fehlte; die „Arche“ half sich, so gut sie konnte. Drüben bei Madam Johnson fehlte der Kübel aus Eichenholz, der sonst immer in der Ecke auf der Galerie stand, wenn er nicht ausgeleihen war — die „Arche“ hatte nur den einen. Und nun war er verbrannt oder verkauft. Pelle aufte da hinüber, hatte aber nicht den Mut, sie zu begrüßen; Same war arbeitslos, das wußte er.

Aus dem dritten Stockwerk kam eine Frau herausgeschlichen und brah ein wenig von dem Polster ab; sie nickte ihm zu. „Für einen Schluß Kasse.“ sagte sie, „und Gott segne den Kaffee! Man kann ihn so dünn machen, wie er will, wenn er bloß aut warm ist.“

Die Wohnung stand leer, Lasse war nicht da. Pelle erkundigte sich auf dem langen Gang. Er erfuhr, daß er im Keller bei der Trödelerin baute. Magere graue Gesichtser kamen einen Augenblick in den Türen zum Vorjehen und starrten ihn an, dann verschwanden sie lautlos.

Der Keller der Trödelerin war mit Gegenständen überhäuft, der Winter wehte die Habseligkeiten der Armen hier hinab. Lasse sah in einem Winkel und flüchte an einer Matrasse, er war allein hier unten. „Sie ist ausgegangen, um sich was anzusehen.“ sagte er, „in dieser Zeit hat ihr Geld viel zu tun! Nein, ich will nicht mit dir gehen und euer Brot aufessen. Ich habe mein Essen und Trinken hier, dafür helfe ich ihr — wie viele andere können wohl sagen, daß sie in diesem Winter ihr Auskommen gesichert haben? Und eine Ede, wo ich liegen kann, habe ich auch. Aber kannst du mir nicht sagen, was aus Peter geworden ist? Eines Tages war er da oben aus dem Zimmer weg, und seitdem habe ich nichts wieder von ihm gesehen.“

„Dann ist er wohl mit seiner Braut zusammengesogen.“ erwiderte Pelle. „Ich will mal sehen, ob ich es nicht erfahren kann.“

„Ach ja, wenn du das wolltest. Es waren so gute Kinder, die drei, es wäre ein Jammer, wenn einem von ihnen was zustößen sollte.“

Pelle wollte den Vater nicht aus einem sicheren Verdienst herausreißen. „Wir wissen ja selbst nicht mal, was wir die dafür bieten können. Bergis aber nicht, daß du uns immer willkommen bist — Ellen selbst hat mich hierher geschickt.“

„Ja, ja, dank ihr niemals dafür! Au geh du jetzt man, eh die Alte wiederkommt.“ sagte Lasse ängstlich. „Sie mag es nicht, wenn hier jemand ist, sie ist bange für ihr Geld.“

Das erste, was draußgehen mußte, war Pelles Winterüberzieher. Er versetzte ihn eines Tages, ohne daß Ellen es wußte, und tam nach Hause und überraschte sie mit dem Geld, das er trotz auf den Tisch warf, Krone für Krone. „Wie das singt!“ sagte er zu Klein-Lasse. Der Junge sprang und wollte das Geld zum Spielen haben.

„Was soll ich mit meinem Winterüberzieher?“ entgegnete er auf Ellens freundliche Vorwürfe. „Nicht friere nicht, und er hängt hier ja nur herum. Nun habe ich mich den ganzen Sommer damit herumgeschlagen. — Ach, wie der wärmt!“ sagte er zu dem Jungen, als Ellen Feuerung geholt hatte. „Das war wirklich ein guter Winterüberzieher, den Vater gehabt hat! Der kann Mutter und Schwester und Klein-Lasse obendrein wärmen.“

Der Junge legte die Hände auf seine Knie und guckte in das Feuer hin über Vaters Überzieher. Das Feuer entzündete Flammen in seinen großen Kinderaugen und spielte auf den roten Wangen. „Schöner Überzieher!“ sagte er und lachte über das ganze Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebilder aus Amerika

Die Stadt der Wunder

Viele Wegkunden lang gestreckt liegt Chicago am Michigansee. Landeinwärts wäre genügend Platz für Straßen und Bauten, aber Verkehr und Handel drängen an das Ufer des Sees. Verwaltung und Technik wissen sich zu helfen: Man baut einen neuen Stadteil in den See hinein. Gestern um Seltar wird dem See aberungen und trodengeselet. Schon sausen Autos auf einer breiten, glatten Uferstraße dahin, wo vor kurzem noch Dampfer und Lastkähne auf den Wellen schwammen. Auch damit gibt sich die rafflose Stadt noch nicht zufrieden. Weitbin ist ein Meer von Arbeitern erneut am Werke, den See noch weiter zurückzudrängen. Der tiefe Grund, über den noch die Wasser raulchen, ist jetzt schon durch einen Stadtplan aufgeteilt. Auf dem trodengeseleten Seeufer werden Straßen und Plätze, Bahnhöfe und Parks und Turmhäuser entstehen.

Die Bewältigung des Verkehrs ist das große Problem auch der amerikanischen Städte. Allerdings haben die Amerikaner Grund zu lächeln, wenn wir etwa den Verkehr auf dem Botsdamer Platz zu Berlin ein wenig zu wichtig nehmen, denn er steht wirklich in keinem Verhältnis zu dem in der City von Chicago oder New York. In Chicago beginnt man sich dadurch zu helfen, daß man zu ei Straßen über einander legt: unten den Lastverkehr und oben die Personenbeförderung. Auch die untere Straße hat von der Seite und von der Dede her Tageslicht. Für die Fußgänger sind auf beiden Seiten Trottoirs vorhanden. Buzzeit sind für 20 Millionen Dollar bezartete Straßen im Bau. Man will 160 Kilometer solcher Doppelstraßen allein in Chicago anlegen. Man den fin an sieilen Möglichkeiten dieser Stadt gibt die Zeit- fache einen Begriff, daß sich im laufenden Jahre einschließen

der großen Arbeiten am See, für rund 390 Millionen Dollar (1,5 Milliarden Reichsmark) bezartete Unternehmungen im Werden befinden. Ueberhaupt grenzt die Bautätigkeit in Chicago ans Fabelhafte. Ein Museum genügt den Bedürfnissen nicht mehr. Stockwerke aufzusehen, ist unmöglich. Aus irgend einem Grunde reist man das alte Gebäude auch nicht nieder, um ein neues aufzurichten, obwohl man sonst im Niederrichten des alten recht tüchtigeslos verfährt. Man erweitert also das Museum nach unten und baut einige Stockwerke in die Erde hinein.

Trotz des in Amerika stets etwas schaupielerisch getriebenen Kultes der Frau gibt es Weiberfein de genau. 25 000 Junggeheilen haben sich in Chicago einen Wollentroyer gebaut, dessen dem Wanne gewebte Zimmer kein Stödel-schuh entweiden darf. Es gibt hier nur männliche Bedienung. Wenn einer glaubt, seine Schwester oder Mutter empfangen zu müssen, hat er im Erdgeschob bestimmte Sprechstunden einzuhalten. Städt und Berthe wachsen gigantisch. Das Gotteshaus und der Boden, auf dem es steht, neben an idylischen Werte immer mehr zu, und manches Geschäftsmannes Augen ruben regnen auf dem so und soviel Quadratfuß Kirchengrund, zumal da Kirchengrundstücke große Feuerliche Vermögensgegenstände genießen. Endlich hat einer herausgefunden, wie man auf einem Grundstück Geschäft und Gottesdienst vereinigen kann, ohne daß eine von beiden leidet. Die Kirchengemeinde, die den ungerechten Wammion so notwendig braucht wie jeder, der den Teufel bekämpfen will, denkt amerikanisch genug, um ein großes Projekt nicht durch kleinliche Bedenken zu stören. Nun steht der sonderbare Bau in Chicago: auf den Mauern der Kirche, in der gesungen, gepredigt und gebetet wird wie ehedem, erhebt sich ein vielstöckiger Geschäftsbau mit Läden, Kontoren und Lagern. Kirche und „Office“ werden von einem Turme gekront. So ist beiden geholfen, am meisten aber dem thätigen Kaufmann, dessen Kniehans auf fruchtigem Boden nicht zur Grundsteuer herangezogen werden kann.

Millionen Amerikaner hatten sich für frommer, als wir es sind. Dabei ertragen sie aber Pietätlosigkeiten, bei denen einen orthodoxen Heißhuten das Grauen ankommen können. Da wird mir eines Tages ein schwererlicher Mann vorgestellt, und nachher flüchtet man mir ins Ohr: „Ein Friedhofs-Paron!“ Das war mir wieder etwas ganz Neues. Die Aufklärung gibt es keine kommunalen Friedhöfe. Die katholischen Kirchengemeinden und vielleicht da und dort auch eine andere Kirche unterhalten eigene Friedhöfe. Wesshalb aber ist die letzte Wohnung der Toten ein kapitalistisches Spekulationsobjekt wie jedes andere auch. Niemand kauft an der Peripherie der Stadt ein großes Gelände und bestimmt es zum Friedhof. In den Beständen erscheinen Restanten, die die Vorgänge einer Grabstelle in diesem Friedhof anstreifen und die stüben Preise und infanten Bedingungen dieses Grabergeschäfts hervorheben. Reueide geben auf die Fahrt, die den Restektanten die letzte Ruhestätte gegen beuame Abzahlung verkaufen. Viele zahlen an, zahlen ab, verlieren aber allmählich die Lust am Bestehen und Begrabenwerden, und das Unternehmen behält Grabstätten und eingezahlte Beiträge. Aber selbst aus den denuten Grabern wächst neuer Gewinn, denn die Stadt dehnt sich aus und braucht den Friedhof für Straßen und Plätze. Die Jahrzehnte, für die die Grabstätten gekauft sind, verstrichen. Das Land bleibt im Besitze des Unternehmers, das den Gebirgen eine billigere allerechte Ruhestätte dollar vermandelt. Als feinste Blüte dieser Kultur- entwicklung steht dann im Pelz und mit Zugaussto vor uns: der „Friedhofs-Paron“.

Neben mir liegt, 1106 Seiten stark, der mit vielen tausend Bildern geschmückte Katalog des größten Waren-Verkaufshauses der Welt: Sears, Roebuck and Co. Chicago. Neun Millionen Exemplare dieses mehrfarbig gedruckten Warenkatalogs werden jährlich einmal über ganz Amerika verschickt. Mit mehreren kleinen Katalogen zusammen sind es 60 Millionen Kellameblätter, die aus diesem einen Geschäftshause jährlich über ganz Amerika, am meisten in die Farmen, fliegen. Dort sind sie die Winterlektüre des Bauerns, noch mehr aber seiner Frau und Töchter. Der große Katalog beginnt mit eleganten Damenmoden und endet mit fix und fertig zu liefernden Wohnhäusern. Eine davon — 4 Räume und Bad — ist schon für 945 Dollar, bei 15 Dollar monatlicher Abzahlung, zu haben. Ein Spezialkatalog zeigt hundert verschiedene Hausbauten, auch solche für vermögende Ansprüche. Natürlich ist auch die gesamte Einrichtung von der Firma zu beziehen.

Zwischen 14 000 und 18 000 Anstellte sind in diesem Versandhause beschäftigt, die Bevölkerung einer deutschen Kleinstadt. Allein 76 000 Postpakete verlassen täglich den Betrieb. Jede Bestellung wird am gleichen Tage ausgeführt. 24 eigene Fabriken stellen etwa ein Drittel des gesamten Warenbestands her. Die Technik des Versandbetriebes ist darauf eingestuft, Menschenkraft möglichst weit auszuschalten und die demnach notwendigen vielen Teilarbeiter auf das äußerste anspannen. Das ganze Haus ist vom höchsten Stockwerk bis in den tiefsten Keller von ewig in Bewegung befindlichen Schienenbändern durchzogen. Sie tragen die Waren, die Pakete, die Kisten von einer Stelle an die andere und zwingen so jeden Anstellten zur intensiven Arbeit gegen den Ansturm, der genau auf die Leistungsmöglichkeit jedes einzelnen Betriebszweiges berechnet ist. An den zahlreichen Stellen beispielsweise, wo die Frankierung erfolgt, rollt alle 20 Minuten ein Berg von Paketen an. Selbinst es der Anstellte nicht, ihn zu bewältigen, so sacht sie 50 Cent (2.10 M) Strafe; Grund genug, die Kräfte erdarmungslos hinzugeben. Die Keller, aus denen die Waren ihren Lauf durch das Haus beginnen und in dem sie in rollenden, sind so ausgebildet, daß ganze Güterzüge in sie einlaufen und von ihnen ausgehen. Kein Postamt in Chicago ist in der Lage, den Paketverkehr dieser einen Firma zu bewältigen. Deshalb hat die Post 110 Anstellte in das Haus delegiert, die dort nichts anderes tun, als die fertigen Postpakete in Postkäse zu verteilen und sie unmittelbar in die Güterwagen zu verladen.

Die Führer der deutschen Mittelständler sollten Studientreisen in diesen und andere Betriebe machen, deren scharf ausgelegte Ausbentungssteme uns keineswegs sympathisch sind, deren Ueberlegenheit über den Kleinbetrieb aber unmöglich zu leugnen ist. Wesshalb würde dem einen oder anderen deutschen Wirtschaftsparteiler doch die Erleuchtung kommen, wo in Wahrheit die Kräfte wirken, die dem Mittelstand gefährlich sind. Die Sozialdemokratie ruiniert den Mittelstand“. Gedankenlos plappern es viele und beten es andere gedankenlos nach. Das Sprüchlein wirkt besonders idiotisch, wenn man seiner in Amerika denkt, wo es zwar keine nennenswerte sozialistische Bewegung, aber einen hemmungslosen Kapitalismus gibt, der wie ein junger Riese alles niederkämpft, was ihm nicht gewachsen ist.

Die belgischen Arbeiterfußballer in Karlsruhe

Die belgische Mannschaft gewinnt gegen die Freie Turnerschaft Karlsruhe 7:1

Die nationalistischen Blätter aller Länder sind jahraus, jahrein bemüht, den Belgier gegen die „feindlichen Nationen“ lebendig zu erhalten, denn er bildet ja den Kernboden, auf welchem die alten Mächte ihre Herrschaft wieder aufzurichten wollen. Während die nationalistischen Blätter also so verfahren, spinn sich auf der anderen Seite zwischen den sozialistischen Arbeitern aller Länder, über die Grenzen hinweg, den verbindenden Solidaritätsgedanken. Und gerade die Arbeiterpartei spielen dabei eine hervorragende Rolle. Nicht nur, daß durch das Bestehen der Luzerner Sport-Internationale ein festes organisatorisches Verhältnis zwischen den Arbeiterpartei-Verbänden der verschiedenen Länder besteht, sondern durch Veranstaltung von Wettkämpfen ist dem internationalen Arbeiterwohl Gelegenheit gegeben, die internationalen Gedanken zu pflegen und so darf jedes internationale Wettspiel der Arbeiterpartei als ein Baustein zum Gebäude der internationalen Arbeitergemeinschaft gewürdigt werden. Man muß deshalb der Fußballabteilung der Freien Turnerschaft Anerkennung zollen, daß sie sich bemüht hat, eine Fußballmannschaft aus Belgien zu einem Spiel zu gewinnen, und zwar eine aus verschiedenen Vereinen kombinierte Nationalmannschaft.

Der Empfang am Hauptbahnhof

Sturm und Regen am gestrigen Vormittag hielten so manchen ab, sich am Empfang der belgischen Genossen zu beteiligen. Und dennoch, trotz des Hundewetters, waren viele Hunderte von Sports-, Partei- und Gewerkschaftsgenossen zum Hauptbahnhof geeilt. U. a. befanden sich auch die Spitzen der SPD und der Gewerkschaften unter den Erschienenen. Die Freie Turnerschaft hatte zur Begrüßung ihre Fahne mitgebracht. Punkt 9.38 Uhr lief der Zug ein und unsere belgischen Sportgenossen waren sichtlich erfreut, als sie die dichtgedrängte Bahnhofsallee betraten und ihnen gleich darauf von Sängern des Arbeiter-Sängerartels das „Gänsehautlied“ als erster Willkommensgruß entgegenbrachte. Nun ergriff Gen. K. H. B. d. G. die Wortführung des Sängers, das Wort, um in französischer Sprache die Gäste im Namen der Karlsruher Arbeiterpartei und der sozialistischen Arbeiterpartei zu begrüßen. Sein „Trei Heil“ hatte mächtigen Widerhall gefunden. Der Führer der belgischen Genossen, Gen. S. L. A. z. T., gab in französischer Sprache der Freude über den herzlichen Empfang in Rheinau, Speyer und jetzt in Karlsruhe zum Ausdruck. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß sie als Belier kommen. Die Ausführungen des Gen. S. L. A. z. T. wurden mit großem Interesse aufgenommen und führten zu dem Wunsch, daß die belgischen Genossen sich in Karlsruhe und Umgebung so gut wie zu Hause fühlen, und die belgischen Genossen mit ihrer Standarte und die Freie Turnerschaft mit ihrer Fahne, sowie die vielen Hunderte von Genossen und Genossinnen, so gerne durch die Gassen, Karlsruher- und Erzprinzenstraße zum Vereinslokal am Straßenrande sah man so manchen Sicherer — worunter auch Arbeiterpartei — sein dummes Normalgesicht zeigen, denn er wußte ja nicht, was eigentlich los war, da sein „Leib- und Magenblatt“ ihn über Besuche von ausländischen Arbeiterpartei nicht informiert.

Das Wettspiel auf dem Freien Turnersportplatz

Mit Hochspannung sah die Karlsruher Arbeiterpartei dem diesem Treffen entgegen. Man sah doch das erste Mal, daß belgische Arbeiterpartei noch Deutschland kamen, um ihr Können auf dem Gebiet des Fußballspiels unter Beweis zu stellen. Es gab für den Zuschauer keinen Zweifel, daß die Gäste alles daran setzen werden, um die Farben ihres Landes würdig zu vertreten. Wenn man berücksichtigt, daß diese Elf innerhalb zweier Tage 3 Wettspiele absolvierten, so muß man ihr hier gezeigtes, wirklich hohes Können um ein beträchtliches besser bewerten. Wohl wurden vor dem Spiele Stimmen laut, die es vernünftigerweise in Ermüdung zogen, daß man den Gästen unbedingt eine kombinierte Mannschaft hätte entgegenstellen sollen, um einer Niederlage aus dem Wege zu gehen. Inwiefern diese Kritik berechtigt war, möge dem Interessenten nachstehender Spielbericht beweisen.

Auf dem ideal gelegenen Freien Turnersportplatz stellten sich um 14 Uhr dem Unparteiischen, Genossen K. B. R. u. d. e. r. Rheinau, folgende Mannschaften:

Koffen	Le Loes	van Hufe
Sollert	Vietorie	Deary
Behema	Combeem	Bovens
A. Gutmann	Chr. Hermann	A. Bertel
H. Göt	W. Wittth	K. Arames
G. Saben	E. Gaus	Th. Caloit

Zum Spielverlauf: Trotz des schlechten Wetters umfante eine fittliche Zuschauermenge das Spielfeld. Mit dem Anstoß Belgiens entwickelte sich sofort ein hochinteressantes Treffen. Schon die ersten Anläufe der Gäste ließen erkennen, daß man es hier mit einer auf technisch hohe Stehende Mannschaft zu tun hatte. Der Ball wandert vor das Tor der Einheimischen und durch Alleingänge des Mittelstürmers geht Belgien in Führung. Im weiteren Spielverlauf erzwang Belgien eine Ecke, die schon gezeiten zum zweiten Erfolg führt. Tr. T. K. schaffte dreimalige Situationen vor Belgiens Tor, aber das schließlich ins Auge springende Schußvermögen des K. T. o. r. ungenutzt. Belgien erzwang durch Verstoß des K. T. o. r. wädhlers die zweite Ecke, die verschossen wird. Dann schied das Dutzendspiel Hermanns, das resultativ verläuft. Darauf ein wunderbares Zusammenstoßspiel der Stürmerreihe der Gäste. Das sichere Tor wird durch Hochschuß gegeben. Sofort wieder Gleichstellungen der Belier, die aber auch erfolglos bleiben. Endlich in der 21. Minute kommt Tr. T. K. nach schönem Zusammenstoß durch Hochschuß des Mittelstürmers zum ersten Erfolg. Er sollte der einzige bleiben für ihre Farben. Beifall

Situation vor dem K. T. o. r. klärt sich durch Verlagen des Belier Halbtons. Der Ball ist aus. Auf und ab wagt der Kampf. In der 22. Minute geht ein feiner Kopfball an die K. T. o. r. an, der Hochschuß geht ins Aus. Nun ein Vorstoß von K. T. o. r. annehmend der B. T. o. r. wagt den Ball dem zum Schuß ansetzenden K. T. o. r. annehmend. In der 27. Minute fällt durch den linken Innenstürmer B. aus einer beinahe unmöglichen Stellung das 3. Tor. Wiederum meistert in seiner Manier der B. T. o. r. wädhler eine heikle Situation.

Nach derselben ist B. weiter tonangebend. In der 51. Minute erzielt der Halbton durch Fernschuß den 4. Treffer. Im folgenden legt B. ein wunderbares Spiel vor. Technisch, Stellung und Zufiel ist meisterhaft. Das Schußvermögen des Sturmes ist bestechend, die Mannschaft arbeitet vorbildlich. Dem hat K. nichts entgegenzusetzen. Einzelne Vorstöße liefert, wenn sie noch so gut gemeint waren, werden zum Teil durch die vorzügliche Abwehr der B. T. o. r. Mannschaften abgefangen, zum Teil durch eigenes Verschulden wertlos gemacht. Eine prächtige Flanke von rechts lenkt der Linksstürmer von K. zum 6. Tor ein. Nun erzwang K. die fünf tonangebend. B. verteidigt 10 Minuten lang. K. drängt und drängt, jedoch alles bleibt erfolglos. Darum? Siehe Spielweise B. Hier ein Schlußbericht, eine fertige sicher funktionierende Maschine, dort ein solches, die noch nicht einmal im Rohbau zusammengepackt ist. B. kommt vor K. Tor, erzwang eine weitere Ecke, die zum 7. Tor führt. Ein Eckball für K. verläuft resultativ. Schlußspiel, 7:1 für Belgien. Der Schiedsrichter verlor sein Amt korrekt und ist es ihm zu danken, daß das Spiel in einem dem Arbeiterpartei würdigen Rahmen verlief.

Zur Kritik: Wie schon erwähnt, ist die B. Elf eine Mannschaft, die nötig imstande ist, beifällig über seinen heutigen Gegner zu stehen. Man sieht es dieser Mannschaft an, daß sie neben dem Fußballspiel ergänzende Körperkultur betreibt. Die Ballbehandlung eines jeden Spielers ist vorbildlich, das Spiel genau, Stellung einwandfrei und bei förmlichen Stößen ein sicheres Schußvermögen. Energie besitzt jeder Einzelne und das hat ihr heutiger Sieg so hoch gestellt. Die Belier sind der Mittelstürmer, der Linksstürmer und der Mittelstürmer. Formart ebenfalls, die Verteidigung mit eingeschlossen. K. muß die heutige Niederlage zu denken gehen. Nie konnte das Spiel so hoch verloren werden, wenn ein solches Training vorhanden wäre. Es waren sehr schöne Vorstöße zu verzeichnen, aber die schon im Bericht erwähnten Punkte haben keinen Erfolg aufkommen. Trotzdem hielt sich die Mannschaft im Sportlichen hochanständig. Dem belgischen Sportler und ebenso den Karlsruher Spielern „Danke“ für das gezeigte Spiel.

Die Begrüßungsfeier

Zu Ehren der Gäste veranstaltete die Freie Turnerschaft am Sonntagabend eine Begrüßungsfeier im Apollosaal. Der geräumige Saal war schon vor Beginn zum Begehen voll, wohl der beste Beweis dafür, wie groß die Wertschätzung der belgischen Genossen sich erweisen durfte. Die Freie Turnerschaft hatte ein ansprechendes Programm für den Abend aufgestellt. Da war es vor allem der Gesangsverein „S. A. n. t. e.“, dessen gesungener Chor wieder mit neuen Tönen seine gesanglichen Könnisse aufwies. Turnerrinnen, Schülerinnen und Turner traten ebenfalls auf den Plan und ihre Vorträge und Vorträge (Santel, Frei- und Schützungen, sowie Reigen und Vorträge) versetzten recht gute Schaulust und waren einer Einzelnen Schülerin wurde mit großem Beifall quittiert, ebenso ein lottisches Spiel.

Einem breiten Raum des Abends nahmen die verschiedenen Anreden ein, die alle auf den Grundton geklimmt waren: Nie wieder Krieg, Friede des Friedensgedankens und der Völkervereinigung, Begrüßung aller Siedler zur Verwirklichung dieses hohen Gedankens! Den Gästen der Begrüßungsansprachen eröffnete Gen. K. H. B. d. G., der den Gästen den Willkommensgruß der Freien Turnerschaft, des Arbeiterparteiartels und der sozialdemokratischen Partei entbot und zugleich die tapferen K. T. o. r. in Karlsruhe begrüßte. Seine weiteren Ausführungen galten der Förderung der Beziehungen auf Erhaltung des Friedens. Auch Genosse Schulenburg, welcher im Namen der freien Gewerkschaften sprach, feierte den Friedensgedanken und den Kampf gegen den Kapitalismus. Beide Anreden fanden stürmischen Beifall. Seltene Begeisterung entzündeten jedoch die Ausführungen des belgischen Führers, des Genossen S. L. A. z. T. Er dankte für die überaus freundliche Aufnahme, die die Mannschaft in Deutschland gefunden durfte. Sie werde dies nie vergessen und bei der Rückkunft in Gent den Genossen und Kollegen Mitteilung davon machen. Der belgische Arbeiterpartei biete dem Frieden. Die Lösung sei: „Nie wieder Krieg!“ Es lebe der internationale Sozialismus! Der einleitende Beifallssturm war die beste Veranschaulichung des Friedensgedankens des belgischen Genossen. Einem feierlichen Schwur schloß die Festgemeinde hierauf den Sozialistenmarsch, den auch die belgischen Freunde kräftig mitsangen.

Eine kleine Ueberraschung wurde sodann noch den Karlsruhern teil, indem ihnen vom Arbeiterparteiartel „Kooruit“ (Gent, der den größten Teil der belgischen Mannschaft stellte, als Andenken eine Standarte feindlich Aufnahme fand. Aber recht wurde, was wiederum feindlich in Karlsruhe hat in den Händen der B. T. o. r. wädhler. Diese der belgischen Gäste gewürter und anerkannter Weise der belgischen Gäste gewürter und jedem derselben ein hübsches Album von Karlsruhe bezehrt, für das die belgischen Freunde auch auf diesem Wege beifällig danken. Die Aufmerksamkeit des Verkehrsvereins hat bei ihnen überaus große Freude erweckt.

Der Abend verlief in vorzüglicher Weise. Mögen die belgischen Kameraden, die einen ausgezeichneten Eindruck gemacht haben, eine recht gute Erinnerung von der belgischen Landeshausfahrt in ihr schönes Heimatland mitnehmen haben und ihr Besuch reiche Früchte für die Ideen des Arbeiterpartei und des Sozialismus tragen, getreu dem Grundsatze: Wir pflegen den Sport des Lebens willen, nicht aber zur Vernichtung des Lebens durch kriegerische Abenteuer!

Adressen ergänzen. Einige wichtige Ratsschlüsse für Suend funktionäre sind eingeleitet. Ein Posttarif, einige Notisletzen ein Gedicht und ein Leitwort ergänzen den Inhalt des schmunden Druckfahse. Die 10 000 Freunde, die den vorjährigen Kalender erwarben, werden sich auch zu dem neuen treffen und hoffentlich noch eifrig zulegen mehr.

Dreifachen der Redaktion

2. Zusatz. Der Austausch der Kriegsanleihen ist nur dann zulässig, wenn eine Ablosungsschuld von mindestens 12,50 Mark beansprucht werden kann, wenn also mindestens 500 Mark gesehnet wurden. Damit dürfen sich auch die andern von Zonen gestellten Fragen von selbst erledigen.

Gemeindedepot

Badischer Städtebund

Der badische Städtebund beschäftigte sich in einer Sitzung seines weiteren Ausschusses am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. G u g e l m e i e r s durchgehend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Minderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes. In grundsätzlicher Beziehung haben die früheren Anträge des Städtebundes, die Gewerbesteuer zu trennen in ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuergesetz, und ferner die Gewerbesteuerung aus den Gemeinden zu überlassen, in dem Entwurf keine Berücksichtigung gefunden. Der Städtebund glaubt unter Beibehaltung seines grundsätzlichen Standpunktes zur Zeit von der Wiederholung dieser Anträge absehen zu können, da es sich auch bei der jetzigen Gesetzesregelung nur um eine Regelung für 2 Jahre handelt. Er muß sich aber vorbehalten, auf die Anträge später wieder zurückzukommen. Bei der Einzelberatung des Entwurfs wurden verschiedene Beanstandungen erhoben, die dem Ministerium vorgebracht und gleichzeitig dem Haushaltsausschuß des Landtags mitgeteilt werden sollen. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Verteilung der Gewerbesteuer auf mehrere beteiligte Gemeinden, auf den Schuldenabau, auf die Staatsgenehmigung bei Erhöhung der Gemeindebesteuergrundbeträge, auf Gleichstellung des Einzelhandels mit den Genossenschaften bei der Besteuerung, das Verhältnis der Belastung der Landwirtschaft zum Gewerbe usw. — Aus der Reihe der weiter zur Verhandlung stehenden Fragen seien die folgenden hervorzuheben: Die Notwendigkeit der Aufbesserung der Bezüge der unteren Gruppen der Gemeindebeamten wird anerkannt. In den weitaus meisten Städten ist eine Aufbesserung aus eigenen Mitteln nicht durchführbar, da das Geld hierfür nicht vorhanden ist. Er könnte nur durch Umlageerhöhung aufgebracht werden, die aber zur Zeit nicht tragbar ist. Zur Erreichung einer Preislenkung für Fleisch ist es unbedingt nötig und soll beantragt werden, das Fleischfleisch auch weiterhin und zwar ohne Gegenzahlung in der Menge tollfrei eingeführt werden darf. Die vom Reich beschlossene Finanzpolitik zur Vorbereitung des neuen Finanzausgleichs im Jahre 1927 ist so außerordentlich umfangreich, daß sie ohne einen gewaltigen Arbeits- und Kostenaufwand nicht durchgeführt werden kann. Sie wird auch brauchbares Vergleichsmaterial kaum liefern können. Es soll daher bei den Gemeindebörseverbänden dahin gewirkt werden, daß die Aufstellung dieser Statistik grundsätzlich abgelehnt wird. Es ist einmütige Meinung des Städtebundes, daß derartige unproduktive Unkosten in gegenwärtiger Zeit unter allen Umständen zu vermeiden sind.

* Wetzheim. Der Bürgerausschuß genehmigte den Abschluß eines Nachtragsvertrages mit der Reichsbahnverwaltung zu einem Uebereinkommen über die Herstellung der unteren Kaiser-Wilhelmstraße, der Kelterstr. zwischen Wildbaderstraße und Baumannüberführung, der Zufahrtsweg zu dieser, sowie über die Bereitstellung des schienenartigen Ueberranges in der Mainhöfenstraße. Durch diese Straßenerweiterungen, Ueberränge usw. wird vor allem die sehr gefährliche Menschen- und Autounfälle der Dillingen-Unterführung und die ebenfalls gefährliche Wilsberg-Überführung in ihrer verkehrsgefährlichen Bedeutung auf ein Bruchteil beschränkt. Ferner wurde an den viel zu kurzen Bahnsteigquadranten auf den Wildbader und Calmer Bahnsteigen scharfe Kritik geübt. Eine Vorlage verlangt die Errichtung eines städtischen Wohngebietes mit 20 Dreizimmerwohnungen, wozu die Mittel in Höhe von 216 000 M. zum Teil aus der Gebäudemindersteuer, zum Teil aber auch (in Höhe von 100 000 M.) vorzüglichlich der Rücklagen der Erwerbslosenfürsorge entnommen, mit 4 Proz. verzinst und in vier Jahren diesen Rücklagen wieder zugeführt werden sollen.

Kleine badische Chronik

* Mannheim. Am Nachmittag des 21. ds. Mts. ist in der Richard-Waagnerstraße ein 9 Jahre alter Knabe in der Küche beim Spielen in einen auf dem Boden stehenden, mit heißer Kochbrühe gefüllten Topf gefallen und hat sich dabei derart harte Brandwunden zugezogen, daß er im Diakonissenhaus gestorben ist. Am Abend des 22. ds. Mts. ist in der Schönlinstraße ein 3 1/2 Jahre alter Knabe in einem am Boden stehenden Zuber mit heißer Brühe gefallen und hat sich ebenfalls am Gesicht und Rücken so schwere Brandwunden zugezogen, daß er im städtischen Krankenhaus gestorben ist. Beide Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

* Mühlheim. Das hiesige Bezirksamt gibt jedoch einen Erlaß an die Bürgermeister des Bezirks bekannt, wonach im Hinblick auf die steigende Not weiter Kreise der Bevölkerung und die immer mehr fehlende Erwerbslosenregister bis auf weiteres keine Lanterlaubnis bewilligt wird.

* Karlsruhe. Die Deutsche Bodenbesetzungsmittel, wurde der Bankier Weber von hier als er eben von Friedrichshafen kam, verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, verschiedene Personen, die seinem Bankbetriebe Vertrauen entgegenbrachten, betrogen zu haben.

Ein schwerer Unglücksfall

Am Donnerstag mittags hatte der Bahnwart Siegler auf Posten 66 der Strecke Bretten—Stuttgart Streckendienst. Seine Frau brachte ihm zusammen mit dem 18jährigen Sohn das Essen an die Arbeitsstätte. Die beiden legten den Weg auf den Schienen zurück. Der neben dem Gleise führende Fußpfad ist jedoch zur Zeit infolge Streckenumbaues nicht gangbar, da er als Lagerstätte von Eisenbahnstienen, Schwellen und dergl. dient. Mutter und Sohn waren schon auf dem Heimwege zum Bahnhofsrestaurant, als sie einem aus Bretten kommenden Güterzug durch Uebertreten auf das zweite Gleis ausweichen wollten. Infolge des vorbeiziehenden Zuges überhörten sie den im Rücken ankommenden D-Zug Stuttgart—Frankfurt, der beide überfuhr. Während der Frau der Kopf vom Kumpfe getrennt und der Körper zu einer formlosen Masse zerhackt wurde — sie war sofort tot —, floh der 18jährige Sohn in weitem Bogen über den Bahndamm und land bald an den erkrankten schweren Verletzungen. Die Verletzungen war absehbar und der Kopf wie eine fliegende Scheibe auf. Der Schreck hielt sofort und das Zuerstmal teilte die erste Hilfe bis durch telefonischen Anruf Sanitätsmannschaften aus Bretten zum Abtransport der Leichen eintrafen. — Die Familie war erst vor acht Tagen auf diesen Posten veretzt werden.

Neuregelung des Kraftfahrzeugverkehrs

Von zünftiger Stelle mitgeteilt: Am 23. Dez. 1924 tritt die Verordnung des Reichsverkehrsministeriums über Minderung und Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs vom 8. Dezember 1925 in Kraft. Durch diese Verordnung sind die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Führers von Kraftfahrzeugen für Verletzungen des Publikums durch Geräusch, Rauch, Dampf oder ähnlichen Geruch, sowie die Vorschriften über die Abgabe von Warnungsscheinen verschärft worden. An Kraftfahrzeugen, die neu zugelassen werden, ist die An-

Literatur

Lehrbuch der 1926 für die arbeitende Jugend, 80 S. Preis 70 Pf. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Bellevue-Platz 8. — Der kleine Kalender, der bequem in der Taschentasche zu tragen ist, ist in ganzleinen gebunden und zweifach gedruckt. Er will kein Lebensbuch und kein Verzeichnis sein und bringt darum nur was wirklich für einen Funktionärkalender, den man ständig bei sich tragen soll, wichtig ist. Für jeden Kalendertag ist ein ausreichender Notizraum vorgesehen. Angefügt ist eine Adressenliste derjenigen Organisationen, die für uns von Bedeutung sind. Auf einer besonderen Adressentafel kann sich jeder diese Liste um örtliche

Erbringung von Auspuffklappen verboten, die Auspuffklappen an Kraftfahrzeugen, die bereits zugelassen sind, müssen bis 1. März 1926 befestigt sein. Für Kraftwagen ist die Anbringung eines Spiegels an der linken Seite vorgeschrieben. Außerdem sind die Bestimmungen über die Zulassung von Zugmaschinen in wesentlichen Punkten geändert. In Zukunft bedürfen auch Kleinkraftwagen eines polizeilichen Kennzeichens. Kleinkraftwagen, die bereits im Verkehr sind, müssen ein solches Kennzeichen bis spätestens 1. März 1926 erwerben.

Weitere Einzelheiten, die die Verordnung bringt, können von Interessenten bei den Bezirksämtern — Polizeidirektionen — erfragt werden. Ferner wird in den nächsten Wochen im Verlaufe der Reichspostreklame eine Zusammenstellung der wesentlichen geltenden Vorschriften erscheinen; sie wird in Zukunft bei der Zulassung eines Kraftfahrzeuges oder bei der Ausübung des Führerbeschlusses allen Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Brandstatistik. Nach einer statistischen Zusammenstellung betrug die Anzahl der Brände in Baden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1925 insgesamt 1141 und die dafür von der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt zu zahlende Grundentschädigung (ohne Zuschlag) 4 233 181 M. Die Monate Januar und Februar weisen die größte Zahl der Brände auf. Die Entstehungsurachen sind naturgemäß äußerst mannigfaltig: Fabrikabfälle, Brandstiftung, Verstoß und Defekt, Blitzschlag, Kurzschluss, Kinder, Explosionen, Selbstentzündung, Funkenflug, elektrische Leitungen usw. Verhältnismäßig hoch ist die Zahl der durch mit Streichhölzern spielenden Kinder verursachten Brände; es waren in 10 Monaten nicht weniger als 45. Durch Blitzschlag entstanden die meisten Brände im August. Der Monat Februar blieb ohne Brandfall. Verhaftungen erfolgten wegen vorläufiger Brandstiftung in 6 und wegen fahrlässiger in 21 Fällen.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 28. Dezember
Geschichtskalender

28. Dez.: 1824 Der Arbeiterorganisator Stefan Born in Lissa. — 1848 Das Frankfurter Parlament beschließt die deutschen Grundrechte. — 1859 Der englische Geschichtsschreiber Macaulay in Kensington.

Parteinachrichten des Coz. Vereins Karlsruhe
Bildungsausschuss. Die Mitglieder des Bildungsausschusses werden zu einer Sitzung am 30. Dezember, abends 7 Uhr, in das Saalzimmer des „Friedrichshof“ eingeladen.

Die Weihnachtstage der Not und des Elends

Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, auch wenn es einem gar nicht festlich zumute ist! Mit diesem Gedanken werden wohl viele unter den brennenden Weihnachtsbaum getreten sein. Denn die Voraussetzungen zu einer fröhlichen, von Sorgen unbeherrschten Weihnachtsfeier waren nur bei wenigen Glücklichsten vorhanden. Auch in der Natur sah es diesmal gar nicht weihnachtlich aus. Keine Spur von Schnee und Frosttag, nichts von dem heimeligen Zauber in Feld und Wald, den die Künstler gemalt und die Dichter besungen haben. An Stelle des feierlich-weißen Gepräges an Busch und Strauch ein trübes Grau in Grau.

Das diesjährige Weihnachtsfest war für Tausende in unserer Stadt wohl noch ein Schatten grauer als manches vorher, und wenn wir rückblickend bedenken, was es uns gewesen ist, so wird festner, der ein Gefühl für den Jammer unserer Zeit hat, es mit ungetriebener Freude gemessen haben. Die Erwerbs- und Wohnungslosen können nur mit Grimm im Herzen dieses Fest „seierlich“ haben, das doch nach der christlichen Verheißung allen Menschen ein Wohlfallen sein sollte.

Gewiß, es muß anerkannt werden, daß hiesige Wohltätigkeitsvereine und viele Private sich bemüht haben, Elend zu mildern, und vor allem hat auch die Arbeiterkassen trotz eigenem Mangel manches getan, um ihren erwerbslosen Kollegen und deren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, so daß es wohl kaum eine Kinderhand gegeben hat, die ganz leer geblieben ist. Und wenn es auch die Puppe oder das Schaufelpferd vom vorigen Weihnachten war, die neu aufgeblickt wieder aus der Verenkung auftauchte — soch hohe Täufling merken die Kleinen kaum, und sie begnügen sich die alten und doch wieder neuen Begehren mit berichtigter Begeisterung, die immer ein schönes Kasperlrecht der Jugend bleiben wird. Stolz zeigen sie ihre Weihnachtsfestgaben herum und erschließen mit ihrem fröhlichen Lächeln die Wohnung, allfährerweise nichts abnehmend von der Bitternis, die für so manche Eltern mit der „anabenbringenden“ Weihnachtszeit 1925 verbunden war.

An Veranstaltungen aller Art war ja kein Mangel, neben den Theatern haben die Vereine zu ihren Weihnachtsfeiern ein und in verschiedenen Restaurants sowie in der Festhalle waren Konzerte zu genießen. Aber fast überall befriedigte infolge der Geldknappheit der Besuch nicht. Der Sport kam an den beiden letzten Tagen zu seinem Rechte, und zwar hatten die Fußballliebhaber Gelegenheit, zwei ausländische Mannschaften im Spiele zu sehen. Am zweiten Feiertage spielte eine Pariser Mannschaft gegen Böhmer und erlitt eine Niederlage. Mehr Glück hatten die belgischen Arbeiterfußballer, die am Sonntag gegen die Freie Turnerschaft mit 7:1 den Sieg davontrugen.

Die Winterportler kamen nicht auf ihre Rechnung. Wohl fand man am sogenannten „heiligen Abend“ schon in 500 Meter Höhenlage den herrlichsten Pulverschnee und wahrhaftig, droben im Gebirge, konnten Unzählige in den Süiten, in den Hotels und in den Kaffhäusern die „Weiße Weihnachten“ feiern. Mächtige Schneemassen spendete das „Christkind“ in allen Teilen des oberen Schwarzwaldes und am Morgen des ersten Feiertages lag der Neuschnee gegen 30 Zentimeter hoch, oben auf dem Feldberg war seine Mächtigkeit bis auf 1½ Meter, im Gebiet der Badener Höhe, der Hornisgrinde und des Rubeckels auf reichlich 4 Meter angewachsen. Noch seichte die Temperatur Neigung zu weiterem Weichen. Mittelfaen hatten 1 bis 2 Grad Kälte, die Hochlagen bis 5 Grad Frost und weitere dicke Schneefälle. Aber auf den Kammern, freien Höhen und Höhenrücken flürmte es und dichter Nebel beherrschte Fernsicht, Orientierung und Vorwärtskommen. Gegen Abend erfolgte plötzlicher Temperaturanstieg: in tieferen Gebirgsgegenden ging der Schnee löh in Regen über, droben auf den Höhen aber fiel nasser Neuschnee, der mit einemmale die bisher tabellos „aführige“ Skibahn beeinträchtigte und den Schnee weich und schwer machte. Die bitterste Enttäuschung aber brachte der zweite Weihnachtstag: Regen, unaufhörlicher Windabenzegen, selbst in den obersten Regionen des Schwarzwaldes; dabei ein lauer Föhn, der mit dem Schnee recht unvermittelt aufzuräumen begann. Die vielen Skiflä-

von der Wetterseite wie auch von der wirtschaftlichen Lage betrachtet, wird den Weihnachtstagen 1925 die arbeitende Bevölkerung keine Träne nachweinen, es waren Weihnachtstage der Not und des Elends, trübe Tage in jeder Beziehung. Möge das nächstjährige Weihnachtsfest unter annehmbareren Verhältnissen stattfinden und mit der uralten Hofschaff, Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlfallen“ in besserer Harmonie stehen wie das diesjährige.

1825—1925

Wiedererzählung von Viola Bäcker

Das ist keine Statistik und kein Kalender. Es ist ein kleines, wahres Selbstleben, das in diesem Friedensjahre, in dem doch keiner dem anderen Frieden gibt, geschrieben.

Ich sah an einem Kaffeetisch, ein beschneider fremder Reisende, und sah mir die Großstadt Karlsruhe aus der Vogelperspektive eines großen Kaffees in der Nähe der Hauptpost an. Da wurde ich auf ein paar Worte, die ziemlich heftig an eine Dame gerichtet wurden, die mit ihrem Manne dort ebenjeden Kaffee getrunken, aufmerksam. „Ich finde das ungehörig und unpassend, daß Sie hier an ihrem Handglobe nähen!“ sprach ein Individuum im Cut. Ich sah hin, die Dame, als sie ihre Handglobe ausgenommen, bemerkte, daß ein Knopf nur noch an einem Faden hing. Sie zog eine Nähadel mit etwas Nadeln aus ihrem Taschen und machte rasch mit ein paar Stichen den Knopf an ihrem Handglobe fest. Dieser Vorgang, den ich erst gar nicht gemerkt, entwürfelte den Leiter des Cafés denart, daß er ohne heiligen Worte an sie richtete. Das Ehepaar verließ sich den Bemerkungen und verließ das Kaffee. Ich sah mich darin um. Am Nebentische konnte eben eine Modistin in die Lackleder-Koffertische auf und främte ihre Schminkefächer heraus, um die fröhliche Abendmahlzeit auf Lippen und Wangen aufzutragen — ein anderer Publistopf kammte eben sorgfältig und gründlich seine frischgebackenen Wollen am Kaffeetische. Größere und kleinere Sunde gähnten und wedelten auf und unter den Stühlen. Alles noch nach Parfüm, Schminke und Sunde. Da fiel mein Blick auf ein Bild in einem der illustrierten Blätter, das mir der Ober gebracht — ein Kaffeehaus im Jahre 1825. Saubere, frische Frauen sitzen an den Tischen, die Männer rauchend und politisierend, und ihre Frauen: jede mit einer Stid- oder Häfelarbeit. Ja, das waren echte Zeiten!

Heute bekommt die Dame einen Verweis, wenn sie anstatt einer Zigarette — mit einer Nähadel ertappt wird und wenn sie nur einen einzigen Knopf ihres Handglohes mit sechs Stichen befestigt.

Heiliger Zeitgeist, bitt' für uns!

Das Ergebnis der Karlsruher Zeppelin-Woche in Karlsruhe

Die Zeppelin-Edener-Spende hat bis jetzt, abzüglich aller Unkosten, einen Gesamtbetrag von 14 418,58 M. erreicht. Dazu kommen noch einige Spenden, die zugelangt sind, deren Höhe aber dem Arbeitsausschuss noch nicht bekannt gegeben ist. Nach Edeners Berechnung kostet der Bau des geplanten Luftschiffes etwa 4,2 Millionen. Um diese Summe aufzubringen, muß bei einer Einwohnerzahl Deutschlands von rund 60 Millionen jeder 7 Pfa. zur Spende beitragen. Da Karlsruhe bei der letzten Volkszählung 145 694 Einwohner hatte, entfallen auf den Kopf der Bevölkerung rund 10 Pfa. Die Karlsruher Bevölkerung hat demnach pro Kopf 3 Pfa. mehr zum Bau des Schiffes beizutragen, als nach dieser Berechnung erforderlich gewesen wäre. Die Einnahmen ohne Abzug der Unkosten belaufen sich auf 17 630,39 M., jedoch 3211,81 M. oder 18 Proz. der Einnahmen auf Unkosten entfallen. Allen, die zum Gelingen der Karlsruher Zeppelin-Edener-Woche das deutsche Volk beizutragen haben, sei an dieser Stelle, soweit es noch nicht in anderer Form geschehen ist, im Namen des Karlsruher Arbeitsausschusses und auch im Namen des Reichsausschusses herzlich Dank ausgesprochen. Als Vorsitzender des Arbeitsausschusses drängt es mich besonders, auch allen Mitarbeitern, die selbstlos ihre Arbeitskraft in den Dienst der nationalen Sache gestellt haben, herzlichsten Dank zu sagen.

Prof. Dr. Pöppel.

„National“

Worte sind nicht nur Schall und Rauch. Worte können auch sein gefährliche Waffen, schleichendes Gift oder Parol des Kampfes. ... Anzug mit Worten ist in Deutschland üblich. Kein zweites Wort wohl aber gibt es, das so viel mißbraucht wird wie das Wort „national“. Die Rechtsparteien haben es gepachtet. Mit ihm bedampfen sie die Republik. Sie geben vor einsig und allein national zu sein. Klarstellung ist dringend erwünscht. Was ist national und was ist nicht national?

Zunächst steht fest: Das mehr oder minder große Ratio nachfolgt sich nicht in Worten, sondern nur in Taten. Sein und scheinen wollen sind nicht identisch. Mit dem Wort national ist es genau so wie mit dem Wort Frau. Wer sich vor aller Welt seiner Klugheit rühmt, hat selten den Geist mit Toffeln gefessen, auch fehlt ihm eine gehörige Portion Takt. Die Qualität des Nationalgefühls entspricht also nicht der Quantität der nationalen Worte, sondern verhält sich zu dieser eher umgekehrt proportional.

Was ist nun aber national? National ist, was der deutschen Nation, d. h. der Gesamtheit aller Mitbürger der deutschen Vaterlandsgemeinschaft, dient, was ihre Ideen und Interessen fördert.

Die Frage, ob die sich national nennenden Rechtsparteien sich auch national betätigt haben, ist leicht zu verneinen: Dreiklassenwahlrecht, Vaterlandspartei, Rappoportbrecher, Erbberger und Rathenauord, Zoll- und Steuerwucher. ... Die Liste ist beliebig zu verlängern.

Dagegen die Republikaner: Verständigkeitsfrieden, Verfassung von Weimar, Freiheitspolitik, Schutz der Nation gegen Profitgier. ... Auch diese Liste ist beliebig zu verlängern.

Worte sind nicht nur Schall und Rauch. Worte können auch sein gefährliche Waffen — eine Parole des Kampfes gegen die, die sie mißbrauchen. ... Dr. F. B.

schuld sein. Zweifellos hätte die treffliche Streichmusik, die die Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Fraga anbot, einen besseren Besuch verdient. Das vorzüglich zusammengestellte Programm bot Kompositionen von Wagner, Puccini, Rachman usw. Großen Anklang fand bei dem beifallsfreudigen Publikum namentlich das „Hörsiedchen“ und „Märchen“, besonders aber das prächtige Potpourri „Fröhliche Weihnachten“ von Ködel, dessen Stimmungsgedalt durch Regieeffekte, wie Verdunkelung des Saals und leuchtenden Tannenbaum, noch besonders eindrucksvoll unterzogen wurde. Die Feuerwehrkapelle hat auch durch dieses Konzert ihre Leistungsfähigkeit ins beste Licht gestellt.

Beschleierung der Lage im Buchdruckergewerbe. Die wirtschaftliche Krisis macht sich so langsam auch im Buchdruckergewerbe bemerkbar, denn die Arbeitslosigkeit und die Zahl der Kurzarbeiter ist im Steigen begriffen. So ging die Buchdruckerei C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt) letzte Woche zur Kurzarbeit über, was für das Personal um so empfindlicher war, weil der Beginn der Kurzarbeit gerade in die Weihnachtszeit fiel. Man sieht, die Wirtschaftskrisis greift auf alle Berufsgruppen über.

Die Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger hat, wie vom Rathaus berichtet wird, dem Oberbürgermeister die Summe von 1 000 M. zur Verteilung an verschiedene Anstalten und Vereine überreicht.

Karlsruhe. Der Lesesaal der Badischen Kunsthalle ist von nun an wieder der allgemeinen Benutzung freigegeben, und zwar Dienstags, Mittwochs und Donnerstags zu besonderen festgesetzten Stunden.

Fußballerfolge. Im Vordergrunde des bürgerlichen Sports stand das Spiel Phönix-Dampfque-Paris, das trotz des regnerischen Wetters gut besucht war. Der einheimische Verein siegte mit 3:2. F.F.V. hat basieren in Stuttgart mit 3:1 verloren. 1. F.C. Nürnberg — Bayern München 0:1; dadurch ist Bayern Bezirksmeister im Bezirk Bayern geworden. Kreisliga: Franconia Karlsruhe — Germania Durlach 1:2; F.C. Baden — F.V. Rastatt 1:4; F.F.V. Gaggenau — Mühlburg 2:2; F.C. Phönix — F.F.V. Karlsruhe 6:2. — **Weihnachtspreise:** Stuttgarter Riders — Janus 93 2:0; Stuttgarter Riders — Wader München 3:4; F.C. Freiburg — Olympia Paris 2:4; F.C. Freiburg — A.S. Straßburg 7:1; Eintracht Frankfurt — F.V. Heilbronn 4:2. — F.V. Saarbrücken gewann gegen F.C. War 3:0 und wurde somit ebenfalls Bezirksmeister.

Der Schiller-Ball in der städtischen Festhalle wird durch besonders künstlerische Herrscherungen unter Mitwirkung der Harmonikcapelle vermagte Stunden bringen. Die bekannte Küche der Pächter und deren ausserordentlichen Getränke sorgen für beste Verpflegung. Da auch die Eintrittspreise niedrig gehalten sind, empfiehlt sich der Besuch des Balls.

Was ist Gemüt? Ein hochaktueller Vortrag über Gemütsleben, Gemütsstie und Seelenkräfte des Gemüts findet heute abend 8 Uhr im Saale der „Alten Brauerei Kammerer“ in der Waldboornstraße statt. (Siehe Inserat.)

Aus der Stadt Durlach

Aus der Stadtratsitzung vom 23. Dezember

Folgende **Rostlandsarbeiten** sollen alsbald in Angriff genommen werden: Anpflanzung des Straßenkörpers der protestierten Straße zwischen Pfins- und Weingartenstraße, Herstellung eines Waldrandweges entlang der Sandgrube, Verfestigung der Straße durch das Rillfeld von der Seidenburg bis zur großen Straße, Verfestigung des Fahrweges auf dem Turnberg vom Schützenhaus bis zum Ritterhof, Verbesserung des Weges rechts der Pfins von der Hagsfelderstraße ab auf eine Länge von ca. 500 Meter. Weiter ist das Projekt über die Pfinsverlegung vom Rillfeld zum Seidenbaum fertig gestellt. Bis zu dessen Ausführung können jedoch noch einige Monate vergehen, da zunächst noch Verhandlungen mit den beteiligten Grundstückseigentümern, der Wohnverwaltung und die Einholung der maßgeblichen Genehmigung erforderlich sind. Bei dem letztgenannten Projekt spielt außerdem auch die Geldbeschaffung eine große Rolle. — Auf dem **Turnberg** (Gewann Sonnenal) wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses ein weiteres Grundstück im Flächenmaß von 3,32 Ar angekauft. — Ein Gehweg um Ueberlassung des **Kathausganges** in **Aue** zu **Kortrasweg** wird abgelehnt. — Der in Karlsruhe wohnhafte Witt Karl Schlotter hat um Ergründung zum Betrieb der seit Oktober 1922 geschlossenen **Wirtschaft** zur **Stadt Durlach** nachgejudt. Der Wirtverein hat gegen das Gehuch Einpruch erhoben. Der Stadtrat steht auf dem Standpunkt, daß die Bedürfnisfrage unbedingt zu verneinen ist und beantragt deshalb beim Bezirksamt die Ablehnung des Gesuches. — Dem **Landw. Bezirksverein** wird eine am 20. und 21. Februar 1926 zu veranstaltende **Saatgut- und Karoffelausstellung** wieder die Turnhalle der Schillerstraße zur Verfügung gestellt. — Dem **Biberinger** hells. Vorstand des städt. Tiefbauamtes, Herrn Bauoberinspektor Kern, wird unter Vereilebung der Amtsbezeichnung „**Stadtbaumeister**“ die Vorstandsstelle dieses Amtes endgültig übertragen. Eine Höbereinstimmung findet hierdurch nicht statt. — Zwei Gesuche um Uebertragung von Straßen mit Antennen werden unter verschiedenen Bedingungen genehmigt. — Die Zahl der **Erwerbslosen** beträgt zurzeit 582, darunter befinden sich nur 27 **Rostlandsarbeiter**.

Weihnachtsfeier der Turngemeinde

Sonntag, 20. Dezember, hielt die hiesige Turngemeinde **Weihnachtsfeier** in der vollbesetzten Festhalle ab. Nach einem schneidigen Eröffnungsmarsch des **Musikereins** trat ergriff der 1. Vorsitzende das Wort zu einer Ansprache, die darin gipfelte, daß es doch endlich soweit kommen möge, daß sich alle **Proletarier** unter der alten **Turnerschaft** **schwarzrot-weiß**, die jetzt Reichsfahne ist, vereinen und nicht mehr den bürgerlichen Vereinen nachlaufen, die immer noch den alten **Kriegsfarben** **schwarz-weiß-rot** laudigen. Wenn auch die **Arbeiterunfälle** in Durlach durch kapitalistischen Druck und Unternehmerrücksicht einige ihrer besten turnerischen Reiter verlieren mußte, so trennten sich aber die noch verbliebenen Turngenossen mit Eifer an, die diesjährige Feier nicht nur würdig an die Seite der vorangegangenen zu stellen, sondern sogar noch zu überbieten. Die Ausführungen des reichhaltigen Programms gaben den Beweis für diese Behauptung. Insbesondere wirkten wieder die **Aufführungen** der **Kinder** in hervorragender Weise, aber auch sämtliche **Vorführungen** aller anderen Abteilungen lezten Zeugnis ab von den tüchtigen turnerischen Kräften, die in dem Verein vorhanden sind. Bei den auf Gehör gebrachten **Beachtungen** machte besonders die äußerst geschmackvolle **Bühnenbeleuchtung** einen guten Eindruck. **Sn** besonders anerkennenswerter Weise stellte sich der **Arbeitergänger** **vorwärts** mit einer stattlichen Anzahl **Sänger** zur **Verhöhnung** des Programms zur Verfügung. Die **Verlosung** des reich ausgefallenen **Glückslosens** gab der **Feier** einen würdigen **Abchluss** und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige **gesunde** Stunden bei der **Turngemeinde** verbracht zu haben.

Vermischtes

Ein Doppelmord

Leipzig, 24. Dez. Auf den Braunföhrenschacht Victoria in Lohsbühl bei Borna wurde heute morgen der Kantinenwirt Försig mit seiner Frau im Bett ermordet aufgefunden. Zweifelslos liegt Raubmord vor. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Nordkommission des Leipziger Polizeipräsidenten begab sich an den Tatort.

Explosion in einem Hochofenbetrieb in Ungarn

Luzemburg, 25. Dez. Die hiesige Presse berichtet über eine Explosion in einem Hochofenbetrieb in Konawa. Ein Arbeiter wurde getötet. Ein zweiter wird vermisst. Sieden sind schwer verletzt.

Unglücksfälle durch Gasvergiftung

Berlin, 27. Dez. Im Hause Kaufstraße 51 sind gestern drei Personen einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Hausbesitzer wurden auf den starken Gasgeruch aufmerksam, drangen in die Wohnung des Schuhmachers Heinrich Geißler ein und fanden ihn sowie seine Ehefrau Emilie und die 64 Jahre alte Witwe Elisabeth Zang in der gemeinschaftlichen Wohnung durch Gas vergiftet demütscht auf. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren nur bei der Ehefrau vor Erfolg.

Prinz Warad wegen Scharfschwindels verhaftet

Paris, 24. Dez. Der „J. 3.“ zufolge ist Prinz Karl Michel Warad gestern wegen Scharfschwindels verhaftet worden.

Zwei deutsche Akrobaten in Brüssel verunglückt

Brüssel, 27. Dez. Gestern Abend sind im Circus Royal die beiden deutschen Akrobaten Georg Lemde und Hans Dentubn bei Vorbereitung der Todesbrücke aus großer Höhe abgestürzt. Lemde erlangte das Bewußtsein noch nicht wieder. Sein Zustand ist sehr ernst. Denkhut trug Knochenbrüche an beiden Beinen davon.

133 Chinesen mit falschen Pässen in Marseille eingetroffen
Paris, 27. Dez. Wie die Agentur Haags aus Marseille berichtet, sind dort 133 chinesische Flüchtlinge eintrafen, deren Pässe eigentlich für Holland und Belgien ausgestellt waren. Der Bestimmungsort Holland und Belgien war jedoch veräußert und dafür als Bestimmungsort Frankreich gesetzt worden.

Schwere Grubenkatastrophe im Hindenburg-Revier

Reuthe, 24. Dez. (Oberhessen.) Auf der Concordia-Grube ereignete sich gestern Abend 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Dort waren Bergleute einer Unternehmerrfirma mit Gesteinarbeiten beschäftigt. Durch vorzeitiges Losgehen der Sprengstoffe wurden — dem Oberhessischen Wanderer zufolge — zwei Bergleute getötet und ein dritter schwer verletzt. Auf der Ludwig-Güld-Grube ereignete sich ebenfalls ein schweres Grubenunglück, wobei nach dem gleichen Blatt durch hereinbrechende Kohlenmassen ein Mann getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Dedenzeinfuhr im Darmstädter Hauptbahnhof

Darmstadt, 24. Dez. Im hiesigen Hauptbahnhof ereignete sich heute nachmittags ein schwerer Unglücksfall. Aus bisher unbekannter Ursache stürzte in der Vorhalle ein Teil der Decke ein. Dabei wurden etwa 15 Personen, zum großen Teil Kinder, schwer verletzt.

Das Eisenbahnbetriebsamt teilt folgendes mit: Donnerstag, 24. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr brach im Hauptbahnhof Darmstadt die Abfahrtsbahn des Hauptdurchganges zwischen Vorhalle und Bahnhofsperre herunter und verletzte Reisende, die sich gerade in diesem Durchgange befanden. Die schwerer Verletzten wurden sofort nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden, Untersuchung ist eingeleitet.

Zu dem Dedenzeinfuhr ist noch zu melden: Nach näherer Feststellungen erhöhte sich die Zahl der Verletzten auf über 20. Es handelt sich bei dem Dedenzeinfuhr um eine über 200 Quadratmeter große Abfahrtsbahn, die sich ausrichtete aus einer Ecke der Vorhalle und kurz darauf mit heftigem Geräusch herabfiel. Dadurch, daß das Gefälle der Decke von vielen Balken bemerkt wurde, die rechtzeitig zur Seite springen konnten, blieb die Zahl der Verletzten beschränkt. Es waren zur Zeit des Einstalles annähernd 100 Personen in der Halle.

Sturm und Unwetter

Der weiße Tod

München, 27. Dez. Die Landesstelle Bayern des Deutsch-Völkischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Samstag am Schneefirn eine aus 9 Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine in verschüttet worden. Drei Münchner sind tot, die übrigen sind zum Teil in verbleibendem Zustande in der Anzersgraben untergebracht. Von Parteilichen ist eine Rettungsaktion zur Unfallstelle abgegangen. Zwei weitere Alpinisten ereigneten sich am Samstag im Gebiet der Alpsee. Während sich die eine Partie aus der Lawine heransarbeiten konnte, wurde von der anderen Gruppe ein 25 Jahre alter Angehöriger aus München verschüttet. Die Leiche wurde am Sonntag nachmittags gefunden. Die Lawinengefahr im Gebirge besteht unvermindert fort.

Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen

Berlin. Der „Lokalanzeiger“ erhält aus Siebenbürgen eine Meldung von einer großen Hochwasserkatastrophe. In der Gegend von Großwarden und Klausenburg soll das Hochwasser an vielen Stellen die Eisenbahnbrücken überflutet haben. Die Umgebung von Klausenburg steht vollständig unter Wasser. In der Umgebung von Torda stehen sechs Fabriken unter Wasser. Mehr als 80 Personen sollen dem Hochwasser zum Opfer gefallen sein.

Sturm an der marokkanischen Küste

Paris, 24. Dez. Hinas berichtet aus Casablanca, daß längs der marokkanischen Küste ein sehr heftiger Sturm herrsche. Der Schiffverkehr sei unterbrochen. Im Hafen von Casablanca habe sich ein Schiff von seinem Anker losgerissen und verdriftete sich mit Materialen beladene Barkassen verlor. Das Schiff sei nach Norden abgetrieben worden, und man habe bisher keine weitere Nachricht über sein Schicksal.

Verkehrseinstellungen in der Bulowina infolge Hochwassers

Czernewitz, 26. Dez. Infolge Hochwassers wurde der gesamte Verkehr auf der Eisenbahnstrecke nach Arasbraca, ferner auf den Strecken Fadradorna-Dornabaleste und Lugoi-Jinia zwischen Jinia und Chiciowa eingestellt.

Dammrutsch auf der Strecke Worms-Bingen

Kreuznach, 25. Dez. Infolge eines gestern einsetzenden Dammrutschs zwischen den Bahnhöfen Kettendamm und Alsen

(Strede Worms-Bingen) mußte die Strecke gesperrt werden. Heute rüftigen weitere Erdmassen nach. Der Verkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Laminengefahr am Glatzsee

Nach einer Blättermeldung aus Graz wurden vier Wiener Touristen unterhalb der Glatzseebrücke von einer Schneelawine verschüttet. Ein Tourist wurde getötet. Die drei anderen Touristen, darunter eine Frau, müssen als verloren gelten.

Unwetter in Spanien

Madrid, 24. Dez. Der Sturm dauert an. Ueberschwemmungen werden besonders aus Andalusien gemeldet. Die Flüsse schwellen an, und man befürchtet einen allgemeinen Ueberschwemmung. In Sevilla wurden mehrere Stadtviertel unter Wasser gesetzt und von ihren Einwohnern verlassen.

Wasserkatastrophe auf der Insel Yap

London, 24. Dez. Einer Agenturmeldung zufolge wird aus Tokio gemeldet, daß die Insel Yap durch Flutwellen heimgejagt werde und daß dort alle Häuser zerstört worden seien. Es werde befürchtet, daß auch die Karolinen-Inseln unter Ueberschwemmung gelitten haben.

Verkehrsstörung infolge Dammrutschs (Eigener Kundendienst)

Berlin, 28. Dez. Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Infolge Dammrutschs fand am Sonntag auf der Strecke Berlin-Breslau zwischen Frankfurt a. d. O. und Berlin und zwar zwischen den Stationen Pilgram und Rosenarten beide Gleise auf vorübergehend längerer Zeit gesperrt worden. Die Umleitung der Schnell- und Personenzüge muß über Kitzbühel-Frankfurt erfolgen. Die Verpöpfung, die alle Züge zwischen Berlin-Breslau dadurch erleiden, wird von der Eisenbahndirektion auf etwa 60 Minuten geschätzt.

Dasu erzählt ein Berliner Montagsblatt: In der Zugpause um 1.52 Uhr nachts, kurz nachdem der Güterzug 6022 die Station Pilgram passiert hatte, erfolgte in der Nähe des Kilometersteins 75.3 zwischen den Stationen Pilgram und Rosenarten ein Dammrutsch. Gewaltige Erdmassen lösten sich und fielen auf das Gleis der Berlin-Frankfurter Strecke, so daß beide Hauptgleise gesperrt wurden. Der Personenzug 235, der kurz nach dem Unfall die Strecke passieren sollte, konnte rechtsseitig zum Halt gebrannt werden, jedoch längeres Unheil verhütet wurde. Der Fernverkehr wird über Kitzbühel umgeleitet, während der Lokalverkehr Frankfurt a. d. O. über Gürtelstraße nur dadurch aufrechterhalten werden kann, daß die Fahrgäste an der Unglücksstelle umsteigen.

Soziales

Erhöhter Steuerabzug für Kriegsbeschädigte

In einem Erlaß vom 12. Dezember 1925 hat der Reichsminister der Finanzen an die Präsidenten der Landesfinanzämter eine bestimmte Regelung für den erhöhten Steuerabzug bei erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen getroffen. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, wird bei einkommensteuerverpflichteten Kriegsverwundeten, die um mindestens 25 v. H. erwerbsfähig sind, auf Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des geltenden steuerfreien Lohnbetrages und der Werbungskosten für Werbungskosten- und Sonderleistungen (also des Gesamtbetrages von hundert Reichsmark monatlich ab 1. Januar 1926) um den Hundertfachen ihrer Erwerbsfähigkeitszahl zugesprochen. Die Besonderheiten des einzelnen Falles kann durch einen entsprechenden Zuschlag Rechnung getragen werden. Bei Kriegsbeschädigten, welche nach § 31 des Reichsverordnungsgesetzes in einer Lage verbleiben, sind die steuerfreien Beträge mindestens um 200 v. H. zu erhöhen. Bei Kriegserwitwen ist zu beachten, daß in § 56 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes Bestimmungen im Haushalt, die durch die Erwerbsfähigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, ausdrücklich zu den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen gerechnet werden, die nach § 75 Nr. 1 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne berücksichtigt werden können. Anträge von Kriegserwitwen sind wohlwollend zu behandeln. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird darauf hingewiesen, beim zuständigen Finanzamt unter Vorlegung des letzten Rentenbescheides und der Steuerwerte annehmend die Erhöhung der Werbungskosten für 1926 zu beantragen.

Weitere Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Bereits 55 000 Arbeitslose

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat auch in der Provinz Baden (10. bis 16. Dezember) weiterhin angehalten. Wenn sie auch nicht im selben Maße wie in der Provinz Westfalen zugenommen hat, so ist trotzdem die unzulässige Tendenz ganz unverkennbar. So ist die Arbeitslosenquote von insgesamt 49 253 am 9. Dezember auf 55 876 am 16. Dezember gestiegen, demgegenüber war die Zunahme der gemeldeten offenen Plätze von insgesamt 1134 auf 1190 bedeutungslos. Die Verschlechterung wirkte sich auch jetzt wieder weit härter auf dem männlichen als auf dem weiblichen Arbeitsmarkt aus. So auf letzterem die Andrangsziffer (das Verhältnis der Zahl der Stellenangeboten zur Zahl je 100 gemeldeter offener Plätze) immerhin nur von 1503 auf 1521 gestiegen, so nahmen die entsprechenden Ziffern beim männlichen Arbeitsmarkt von 8356 auf rund 9183 zu. Insgesamt kamen am 16. Dezember auf 100 offene Plätze rund 4612 Arbeitsjüngende gegenüber rund 4343 vom 9. Dezember.

Mit der Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist die Erwerbslosenziffer gestiegen. Die Zahl der Hausunterstützungsempfänger hat im Lande Baden von 32 201 am 9. Dezember auf 38 599 am 16. Dezember zugenommen. Eine Besserung ist noch nicht abzusehen, vielmehr muß mit weiterer Verschlechterung in verschiedenen Berufsgruppen gerechnet werden.

Die Verschlechterung in der Metallindustrie hat sich weiter ausgedehnt. In der Pforzheim-er-Schmiedearbeit arbeiten s. Zt. 20 000 Personen mit Arbeitszeiterückzahlung. In der Schmalzfelder Uhrenindustrie sind jetzt einige Fabriken ganz geschlossen, eine Anzahl mittlerer und kleinerer Betriebe sah sich zu beträchtlichen Arbeiterentlassungen genötigt. Aus Pforzheim und Lederindustrie wurde über Verschlechterung des Arbeitsmarktes berichtet. Soar aus der im allgemeinen ähnlich beschafften Textilindustrie wurde über Einführung von Kurzarbeit in einer Fabrik berichtet, eine andere hat sich genötigt, österreichische Arbeiterkräfte zu entlassen, die Sachindustrie dagegen erwidert sich besser annehmend. Die Verschlechterung im Holzgewerbe hält unvermindert an. In der Holzindustrie und Holzwarenindustrie hat sich der Arbeitsmarkt verschlechtert, man rechnet mit Arbeiterentlassungen größeren Ausmaßes für die Zeit nach den Feiertagen. Im Bekleidungsgebiete blieb der Arbeitsmarkt verhältnismäßig

recht ruhig, auch hier wurde Arbeitszeiterückzahlung reaktiviert, speziell in der Schuhfabrikation, während im Kleingewerbe der gute Beschäftigungsgang anhält. Gut beschäftigt war im allgemeinen auch noch das Dienstleistungsgewerbe.

Zugung der badischen Betriebs- und Innungs-Krankenkassen

Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung fand unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Herrn Reichs- bahnrat Trautmann-Karlsruhe am Donnerstag, den 10. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Bürgerausschulsaal zu Offenburg statt. Zunächst wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1924, soweit er wegen Wechsels in der Geschäftsführung noch nicht erstattet werden konnte, entgegengenommen und die Rechnung für dieses Jahr als erledigt erklärt. Den weiteren Vormittag füllten aus ein Vortrag des Geschäftsführers vom Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Herr Dr. med. Berghaus, mit dem Thema: „Tuberkulosebekämpfung und Erholungsfrage, eine Hauptaufgabe der Krankenkassen“, sowie ein Referat des Direktors vom Karlsruher Oberverband, Herrn Dr. Döpfner, über die „Neue Sozialgesetzgebung“. Die Versammlung folgte mit regem Interesse und dankte den Rednern für die Ehre ihres Kommens und ihre Vorträge. Mit Bezug auf das erste Referat wurde Johann am Nachmittag zum Antrag der badischen Betriebskrankenkassen Freiburg Stellung genommen über den Erwerb eines eigenen Erholungsheims. Eine Abstimmung ergab, daß die Mehrheit der Mitglieder den Antrag unterstützte, und so wurden dem Vorstand und Ausschuss beauftragt, Mittel und Wege ausfindig zu machen, damit der Gedanke bald Wirklichkeit annehme. — Sodann wurde der Versammlung der tags zuvor im der Vorstande- und Ausschussführung durchberathene Etat unterbreitet. Er schließt ab mit 15 000 RM in Einnahme und Ausgabe, unter Zugrundelegung des bisherigen Mitgliederbeitrags, der leider, solange die oberbadischen Betriebskrankenkassen sowie die des Unterlandes noch außerhalb des Verbandes stehen, nicht herabgesetzt werden konnte. Die Versammlung genehmigte den Voranschlag. — Nunmehr gab der Vorsitzende der Versammlung bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer, Herr Rechtsanwalt Bopp, in der tags zuvor stattgefundenen Vorstande- und Ausschussführung sein Amt niedergelegt habe, was seitens der Mitgliederklassen allgemein bedauert wurde. Es wurde wie tags zuvor in der Vorstande- und Ausschussführung, die Frage zur Debatte gestellt, ob man nicht zur Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsführerstelle übergehen müsse, was die Mehrzahl bejahte.

An Satzungsänderungen wurde Johann beschloffen, daß der Name in Zukunft „Landesverband Badischer Betriebs- und Innungskrankenkassen“ zu lauten habe. Schließlich referierte noch der Verbandsgeschäftsführer über den neuen Kassenärztlichen Landesvertrag. Für die im ablaufenden Jahr geleistete Arbeit, im besonderen für seine bei der Vertretung des Kassenärztlichen Landesverbandes erhaltene Mühe erhielten der Vorstand und der Geschäftsführer aus dem Kreise der Versammlung Worte der Anerkennung.

Mit dem Wunsch, der neue, am 1. Januar 1926 in Kraft tretende Kassenärztliche Landesvertrag möge sich, wenn auch nicht alle Wünsche der Kassen durchsetzen werden könnten, besser bewähren als der alte und deshalb auch sehr kurzlebige Vertrag, schied die Mitgliederversammlung auseinander.

Wirtschaftsleben

Von Alfred Kerr

Scholle Schieber, Rahmabstößer.
Wo man hinsieht, blühen sie leider.
Ganner, Heiler, Sauer, Schröder,
Wangen, Schulte, Halsabschneider.

Diese Viehdren und Behäbigen
Schlagen jedem Recht ein Schnitzchen.
Dieser Ausbund alles Schabigen
Kocht an Menschennot sein Süppchen.

Wie verbeerende Geschwüre
Wirft das heimliche Verbrechen
Der Schmarotzer und Vampyre,
Die den fernen Kaff schwächen.

Kaaber wartet! Die sich stänkelt
Dreißer ihren Stankel kochen,
Wied die Faust des Räubers ekkig
Auf die feisten Finzer klopfen.

(Alfred Kerr läßt jedoch im J. M. Spachtel-Verlag, Berlin, „Capricios, Strophen des Nebenstroms“, in der verböserischen Art des Malers Goya erscheinen.)

Karlsruher Polizeibericht vom 28. Dezember

Schwere Körperverletzung wurde dadurch verübt, daß am letzten Donnerstag Abend ein 45 Jahre alter Hausmeister Edu Wiler- und Jähringerstraße einen 56 Jahre alten Händler nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf versetzte, wodurch dieser eine schwere Kopfverletzung davontrug und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Brandstiftung. In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember gegen 11 Uhr gerieten in einem Anwesen im Stadtteil Mühlburg einige Säcke Kohlenstaub auf bis jetzt noch ungelöschter Weise in Brand. Die alarmierte feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. Gebäude Schaden ist nicht entstanden. Der Fahrnis Schaden beträgt einige Hundert Mark.

Unfall. In verfloßener Nacht kam ein Schloßer von hier auf dem Gehweg der Mühlburgerstraße zu Fall, so daß eine Fußverletzung zu und konnte nicht mehr weiter gehen. Er wurde von Polizeibeamten nach seiner Wohnung gebracht.

Infolge Trunkenheit fürzte am 27. d. M., nachmittags ein 72 Jahre alter Maurer von hier, nachdem er eine Wirtshaft verlassen hatte, in der Kaiserstraße beim Durchqueren auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn und soo sich eine Kopfverletzung zu. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache wurde er nach seiner Wohnung in der Altstadt verbracht. Wegen sinnloser Trunkenheit mußten in den letzten 3 Tagen 8 Männer und eine Frau festgenommen und auf Polizeiwachen bis zur erlangten Nüchternheit verwahrt werden.

Wegen Aufhebung gelangten in den letzten 3 Tagen 49 Personen zur Anzeige.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 29. Dez.: Keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 318, gef. 2; Kehl 418, gef. 53; Maxau 615, gef. 95; Mannheim 555, gef. 141 Zentimeter.

Quittung

Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe haben wir an Oben erhalten von: Herr Müller: 2 Häubchen; Frau Gertrud Vog: 1 Mäntelchen, 2 Höschen; Frau Meli End: 1 Teddybär, 1 Gummiball, 1 Tafel Schokolade, 4 Paar wollene Strümpfe, 3 Kinderbinden, 2 Nachttischchen, 1 weißer Planelunterrock, 1 weißes und 1 rotes Leberzieh-jäckchen, 1 Kinderkleidchen, 2 Kindermützen; Frau Dölling, Neugorf: 1 Kleidchen, 5 Schürzen, 3 Hemdböden, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefel; Teobaus Blum: 50 Päckchen Dessert-Fraline; Ungenannt von Graben: 2 Bettbezüge, 1 Löffchen Fett; Ungenannt: 2 Pakete warme Wäsche; Frau Walter: 1 Düte Gebäck, 1 Paket Kinderfächer; Frau Dr. Vogel: 50 Tafeln Schokolade; Chr. Dertel: 10 Schürzen, 1 Kinderkleidchen mit Mütchen; Fr. Jakob: versch. Stoffe und Bänder, 1 Hut; Oskar Wols: 1 Paar neue Stiefel; Ungenannt: Kon-fekt, 3 M.; Frau Gentner: 1 Knabenrock und 3 M.; Firma Kreis: 13 warme Mützen; Frau Kramer: 1 Knabenmantel; Ungenannt: versch. Kleidungsstücke; Frau Baumann: versch. Kleidungsstücke; Fr. Sol. Schäfer, Meßkirch: Kleidungsstücke, Wäsche, Spielzeug; Monika: Wäsche Krägen, Haarbänder;

Leomerte Dresden: Zahnpasta und Zahncreme; Frau Gehm: 1 Paket Wäsche; Karl Fißel: 5 Tafeln Schokolade; Fabrikant Schorn: 1 Herrenhemd, 2 Knabenhemde; Druckeri Lang: 24 Büchlein; Frau Dr. Butt: 1 Koffer Kinderkleidchen u. Schuhe; Firma Michel-Boen: 1 Karton Kleidungsstücke; Firma Brogli: 10 Tafeln Schokolade, einige Pakete Kaffee, 1 große Düte Linsen; Firma Spitz: 45 Paar warme Hauschuhe; Willinger u. Kirner: 2 Pakete Geldhir; Hugo Lanbauer: 1 Karton Kleidungsstücke; Frau Erb, Rintheim: 1 Paket Kleidungsstücke; Firma Ränger: Malbücher, Farbfilme und Spiele; Ungenannt: 1 Karton Gebäck, Spielsachen, Kragen, 1 Paar Socken; Pfann-fuch u. Co.: 3 Körbe Orangen, 1 großer Korb Äpfel, 1/2 Zitr-Schokolade; Straßenammlung durch Mitglieder der freim. Sa-nitätskolonne: 889.96 M.; Emil Müller: eine Anzahl Auto-mob-ile und Eisenbahnen; Ungenannt: 3 M.; Ungenannt: 2 An-sätze; Frau Debamme Eisel: 5 M.; M.E.: 5 M.; Ungenannt: 1 M.; Stadtgemeinde: 500 M.; Frau Anna Das: 5 M.; Helf-erinnenverein durch Sammlung 20 fr. Frs. und 180.40 M.; Un-ge-nannt: 3 M.; Ungenannt: 3 M.; U. Schneider A.G.: 20 M.; Ungenannt: 3 M.; Frauereit: Wollinger, Schremms und Fels: 20 M.; Ungenannt: 1 M.; Leop. Fiebig und Frau: 5 M. Wir danken herzlich für diese Spenden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Dienstag, 29. Dez., findet abends 8 Uhr in der „Garn-brunnsalle“ eine Besprechung statt, wozu die Vorstandsmitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Bereitsanzeiger: Die in 4 Seiten 40 Blg. die Seite Bereitsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Besten des Lesers...

Karlsruhe: D.M.B. Jugendabteilung! Am 2. Jan., abends 7.30 Uhr im „Saalbau“ Ladnerstraße, Weihnachtsfeier mit Werbe- und Elternabend. 7016

Ettlingen. (Arb.-Turn- u. Spv. c. B.) Sonntag 2 Uhr im Lokal ordl. Generalversammlung. Anträge sind bis 30. Dez. beim Vorstand einzureichen. 1293

Was ist Gemüt? Leset den Volksfreund! Vortrag 28. XII. 1925 und 11. I. 1926.

Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe Am Freitag, den 1. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im kleinen Festhallsaal (Eingang durch den östlichen Garderobenbau) unsere Weihnachts-Feier statt...

COLOSSEUM Heute 8 Uhr METH'S Barentheater: Die Probenacht

Hochaktueller Vortrag: Was ist Gemüt? Montag, 28. Dezember 1925, abds. 8 Uhr findet bestimmt, voraussichtlich von Dr. Gregori aus Brandenburg im Saale der Alten Brauerei Kammerer Waldhornstr. 23, ein hochaktueller Vortrag über das Thema: Gemütsleben, Gemütsiefe und die Seelenkräfte des Gemüts statt.

Ämtliche Bekanntmachungen Maul- u. Klauenseuche bei Werner & Gärtner hier. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Gärtnerei Werner & Gärtner hier, Ruppurrerstraße 104, erloschen ist, werden die unterm 11. November d. J. getroffenen Anordnungen aufgehoben.

Maul- und Klauenseuche in Ruppurrer Betr. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Karl Waisch in Karlsruhe-Ruppurrer, Ruppurrerstraße 17, erloschen ist, werden die unterm 8. November 1925 getroffenen Anordnungen aufgehoben.

Pensionen Todtag: in unserm Rastraum, Schloßplatz Nr. 4-6, Eingang B Für Witwen: Mittwoch, den 30. Dezember vor-mittags 8-12 und nachmittags 1/2-3 Uhr. Pensionäre: Donnerstag, d. 31. Dezember, vormittags von 8-12 Uhr. Landeshauptkasse. 2478

Beitragsfestsetzung zur die Erwerbslosenfürsorge Der Beitragsfuß für die Erwerbslosenfürsorge ist durch den Verwaltungsausschuß des Badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung für das Land Baden mit Wirkung vom 4. Januar 1926 auf 5 v. H. des Grundlohnes festgelegt worden. 2480

Anielingen. Som Mittwoch, den 30. d. Mts. ab findet in der Sitzung wieder allwöchentlich regelmäßig der Schweinemarkt statt. Das Bürgermeisteramt. 2485

Was ist Gemüt? Druckjahren aller Art liefert Buchendr. Volksfreund und 11. I. 1926. Kuffenstraße 24.

Residenz Lichtspiele Waldstraße Der Mann der sich verkauft Der große Kriminalfilm in 6 Akten nach dem Roman welcher in der Berliner Morgenpost, in der Neuen Leipziger, sowie in Frankfurt a. M., Mannheim, Cassel und Landau erschienen ist. Jimmy Aubrey im Schneesturm | Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

Festhalle Karlsruhe Donnerstag, 31. Dezember Sylvester-Ball Beginn 8 Uhr Ende 3 Uhr Besondere künstlerische Darbietungen Ball-Orchester: Harmonie-Kapelle Karten im Vorverkauf RM 1.50 einschließlich Steuer a. d. Abendkasse RM 2.- Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Töpfer, Ecke Ruppurrer- u. Kriegsstr.; Filiale Kaiserstr. 153; Drogerie Otto Mayer, Ecke Schiller- u. Wilhelmstr.; Zigarrenh. Carl Redding, Ecke Schillerstr. u. Kaiserallee; Zigarrenhaus Richard Renner, Philippstr. 1. Grimmer & Bergmann, Stadtgarten-Restaurant

Erwerbslosen dauernd guten Verdienst geboten durch Entgegennahme von Beihilgen auf Woch- und Büchermittel bei der hiesigen Arbeitslosen-Vereinigung. Angebote mit Angabe von Alter und Beruf an die Expedition des Blattes unter Nr. 7021.

Badisches Landestheater Montag, 28. Dezember Die Räuber Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. In Szene gesetzt von Felix Baumbach. Personen: Maximilian von der Trant, Karl, Archen, Franz, Amalie, Woeber, Schlegelberg, Brand, Schlegel, Roder, Sire, Grimm, Rehner, Rajmann, Wilt, Schwarz, Schneider, Schultze, Reber, Reinhold, Hermann, Dr. Storz, Doktor Roder, Fräulein Vater, Herz, Daniel, Wemmede. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Sprechz. I 5.20 RM. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Durlacher Anzeigen. Die regelmäßigen Eichtage der Eichtage der Eichtage-Relle Durlach (Pflanzstraße) sind im Jahre 1926 wie folgt festgelegt: Dienstag, den 5. Januar, 2. Februar, 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 August, 7 September, 4 Oktober, 2. November und 7. Dezember 1926. Die Dienststunden dauern von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Weggeräte und Häuser, welche an einem der oben genannten Eichtage geacht werden sollen, müssen spätestens bis vormittags 11 Uhr eingeleitet werden. Außerdem vermittelt der Vertrauensmann Herr Karl Bauer, Wagnereier hier, Wagnereier Nr. 50, jederzeit die Annahme und Abgabe der zu eichtenden Gegenstände. Durlach, den 21. Dezember 1925. Der Oberbürgermeister.

Baden-Baden. Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der Verwaltungsausschuß des Badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung hat den Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom Montag, den 4. Januar 1926 bis auf weiteres auf 5 (drei) vom Hundert des Grundlohnes festgelegt. 2484 Arbeitsamt Baden-Baden.

Defen all. Art. 5.4 Sommerfr. 30. Was ist Gemüt? Vortrag 28. XII. 1925 und 11. I. 1926.

Feuerwerkskörper und Scherzartikel (für Wiederverkäufer) liefert M. Borgenicht Feuerwert-Scherzartikelabrik Zellfingstraße 3 Telefon 5755

Achtung Klavierspiel in künstlerischer Vollendung, bringt Ihnen ein Vorsetzer in Ihr Heim. Gebraucht mit Rollen sehr preiswert abzugeben. Für jedes Klavier verwendbar. Odeon-Haus Johs. Schalle Kaiserstraße 175.

Badische Lichtspiele Konzerthaus Montag, Dienstag, Mittwoch, jeweils nachmittags 4 Uhr Der kleine Muck Ein Märchenfilm für Jung und Alt aus dem Morgenlande nach Wilhelm Hauff Montag, Dienstag, Mittwoch, jeweils abends 8 Uhr Die Herrenhofsage Filmschauspiel von Selma Lagerlöf Musikbegleitung: Polka-Kapelle Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße / Preise wie bekannt / Erwerbslose, Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise

Wer kennt sie noch nicht? Jeder Einzelne möchte sie lesen! Sehr wertvollen Wissensstoff aus der Feder geführender Autoren, höchst bekannter Wissen-schaftler und Schriftsteller bringt Euch ein Abonnement, das täglich nur 2 Pfennige kostet. URBANIA Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftskunde mit Beilagen „Der Welt“, „Soziales Wandern“ und Vieles dergleichen Ein Arbeiter schreibt uns: ... das ich mich glücklich fühle, wenn ich von der Arbeit komme und Urant-Gott da ist. Der Weg muß sich führen! Hier kann man sich weiterbilden. Viele Fragen, die mancher sich stellt, über Leben und Sein, werden hier beantwortet... Verschafft Euch sofort Gratisprospekt durch Volksbuchhandlung Karlsruhe Adlerstraße 43 Telefon 3701

Mietervereinigung Karlsruhe Was ist Gemüt? Vortrag 28. XII. 1925 und 11. I. 1926.